

Posener Tageblatt



Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.—zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.80 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.—zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Al. Marja Biskupskiego 25, zu richten. — Teleg.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postfach Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. Konto-Tab.: Concordia Sp. A.G. Fernsprecher 6105, 6275

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedruckter Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. s. o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Al. Marja Biskupskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Tab.: Kosmos Sp. s. o. o., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 7. Juni 1936

Nr. 131

Um Arbeit für den kleinen Mann

Die Entdeckungen und die Erkenntnisse, zu denen die Menschheit gelangt, werden nicht sogleich ein für allemal gemacht. Die Errungenschaft einer Zeit gehen leicht in einer anderen wieder verloren, und was früher einmal längst bekannt und allgemein gültig geworden war, muß nicht selten viel später mit vielen Mühen wieder entdeckt und von neuem erkannt werden. Als der spätere Marschall Biskupski und die Seinen das Ringen um die Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates wieder aufnahmen, wandten sie sich vor allem an den kleinen Mann in Stadt und Land. Er war es vornehmlich, der den Idealismus aufbrachte, für eine große Sache Opfer zu bringen, ja sein Leben hinzugeben, ohne auch nur entfernt daran zu denken, daß ihm in einem späteren Zeitpunkt einmal eine materielle Entschädigung hierfür werden würde. Nicht zur Unzeit hat Generalleutnant Skladkowski am Donnerstag den Sejm daran erinnert, daß seine heutigen Invasen größtenteils aus den breiten Massen der „grauen Leute“, wie man in Polen sehr bildhaft zu sagen pflegt, hervorgegangen sind.

Die Kenntnis von der Existenz breiter Massen kleiner Leute war dem Regierungslager in seiner Blütezeit beinahe vollständig verloren gegangen. Man lebte dort gut und mächtig auf der Höhe des Lebens und wußte wenig von denen, die unten in dumpfer Enge zurückgeblieben waren. Ein ausländischer Leser großer Regierungsblätter konnte nur aus den Notizen im lokalen Teil ersehen, daß es in Polen auch diese kleinen Leute gab, von denen man aber nicht viel mehr erfuhr, als daß sie geboren wurden, ein wenig nach Freude und Glück haschten, litten und starben. Aber sie spielten keine Rolle im Leben des Staates; sie waren das große passive Objekt der Regierung, Verwaltung und Besteuerung. Als die furchtbare Krise hereinbrach, wurden sie für die Finanzverwaltung weniger einträglich, ja sichtlich unzufriedener, und bei Ausbrüchen ihrer Unzufriedenheit benahmen sie sich nicht mit so vollendeter Eleganz wie etwa ein höherer Beamter im Modecafé, wenn er für einen Kaffee den Tagelohn eines Holzarbeiters erlegt. Dadurch kamen die kleinen Leute immer öfter mit den Gesetzen und den Gerichten in Konflikt, wo für man die bequemen Bezeichnungen prägte, daß ihre „Kriminalität“ und „politische Unrast“ im Steigen waren. Die kein Geld und keine Arbeit haben, werden von den anderen immer gleich auch moralisch ins Unrecht veretzt.

Vor nicht allzulanger Zeit entdeckte auf dem Tiefpunkt der Krise in jenen Monaten, die politisch als die „Episode Koszowski“ in unserem Gedächtnis geblieben sind, der monofelbewehrte Elegante Stypczyński zunächst für seinen „Kurjer Poranny“, dann auch für einen immer größeren Abschnitt des Regierungslagers den armen kleinen Mann von neuem. Er schrieb lange, gelegentlich nicht geistlose Aufsätze über diesen kleinen Mann und empfahl ihm mit freundlichem Zureden, was ihm die Starosten bis dahin mit anderen Methoden nahegelegt hatten: nämlich, der Regierung zu vertrauen, da

Den Hungrigen Brot — die Kommunisten ins Gefängnis

Die Rede des Ministerpräsidenten

Wie bereits kurz berichtet, entwickelte der neue Ministerpräsident Skladkowski während der ersten Sejmigung am Donnerstag sein Programm. Im nachstehenden bringen wir einen ausführlicheren Auszug aus dieser bedeutenden Rede:

„Ich habe die Ehre, mich der Hohen Kammer vorzustellen. Auf Befehl des Präsidenten der Republik und des Generals Smigly bin ich Ministerpräsident der Regierung geworden.“ — Der nun folgenden programmatischen Erklärung schickte der Ministerpräsident folgende bezeichnenden Worte voraus:

Es ist parlamentarischer Brauch, daß der Ministerpräsident einer Regierung ein Exposé hält. Dieser Aufgabe entsiedigt man sich in den meisten Fällen in der Weise, daß der Ministerpräsident einen Stoß Papiere mitbringt, die er dann abliest und ein Blatt nach dem anderen umschlägt. Die ganze Kammer nimmt dann mit Ueberraschung wahr, daß ihm noch „so viel“ Blätter übrig geblieben sind. (Heiterkeit.) In einem solchen Exposé ist immer alles vorgelesen, alles durchdacht, aber dann oft nicht ausgeführt. Wollte man die Exposés aller Regierungen sammeln, so wäre die Welt reich, schön, organisiert, sie brauchte nicht mit den psychischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf ihr und damit auch auf Polen lasten. Ein solches Exposé vermag ich nicht zu halten, und Sie werden es von mir auch nicht erwarten. Es ist bedauerlich, aber helfe ich. Ich werde nur kurz sagen, woraus die Aufgabe meiner Regierung besteht.

Die Aufgabe dieser Regierung liegt in der Besserung der wirtschaftlichen Lage unter gleichzeitiger Hebung der Stimmung im Lande und der Sicherung des Morgen.

Die Nerven Polens sind ermüdet, diese Nerven müssen bis zu dem Augenblick durchhalten, da sich die Wirtschaftslage gebessert haben wird.

Die Volksgemeinschaft hat das Recht zu wissen, wer ihr diese Nerven wieder stärken wird. Mit einem Wort: der parlamentarische Brauch verlangt es, das sogenannte politische Antlitz des Kabinetts vorzustellen.

Das Kabinett, das zu vertreten ich die Ehre habe, wird in keinem Falle nach links, also zu denjenigen hinneigen, die zwar eine schöne Tradition des Kampfes

um die Unabhängigkeit, die schöne Tradition des Krieges mit den Bolschewisten haben, jetzt aber mit den Kommunisten verhandeln und mit ihnen Nichtangriffspakte abschließen.

Diese Richtung wird meine Regierung nicht einschlagen.

Aber meine Regierung wird sich auch nicht nach der extremen Rechten hin orientieren, die einst ihre nationalen Ideale im Schatten des Kolosses des zaristischen Rußland anbrachte,

aber nach dem Zerfall dieses Kolosses kein zeitgemäßeres und in diesem Augenblick realeres Symbol fand als das einst schöne und gefährliche Schwert Chrobry. Sie haben dieses jedoch zum Begriff eines Schwertes verringert, das in der Kottasche getragen wird. Dieses Symbol verwirklicht sie aber dadurch, daß sie die Juden verprügelt. Diese Richtung wird meine Regierung ebenfalls nicht einschlagen.

Meine Regierung ist der Meinung, daß man in Polen niemand Unrecht tun darf, ebenso wie ein ehrlicher Wirt es nicht zuläßt, daß in seinem Hause jemand Unrecht geschieht. Der wirtschaftliche Kampf ist angebracht, ein Unrecht aber unter keinen Umständen.

Das politische Antlitz meiner Regierung wird sich ständig dahin wenden, wo die Staatsraison Polens und das Wohl Polens als Ganzes und als Staat ist. Diese Staatsraison Polens für die nächste Zeit zeigte uns in seiner Rede General Rydz-Smigly an. Er sagte, daß die Staatsraison Polens jetzt die Verteidigung Polens, eine Verteidigung im engeren Sinne dieses Wortes ist. Es handelt sich nicht nur um die Verteidigung gegen die äußeren Feinde, es ist die Verteidigung Polens in uns selbst, die Schaffung der Mächte, der Gedanken, der Kräfte in uns selbst, damit die Verteidigung des Vaterlandes gesichert sei.

Diese Verteidigung Polens kann nicht lediglich auf dem sicherlich oft besten Willen einzelner nichtorganisierter Individuen beruhen, sie muß geleitet werden, wie General Rydz-Smigly sagte, muß abhängen von einem einheitlich geleiteten Willen. Diesen Willen müssen wir Polen in uns selbst herausbilden, wir müssen eine Vereinigung von disziplinierten starken Leuten bilden, die sich einheitlich

Dispositionen unterordnen, und dies müssen nicht allein diejenigen tun, die im Jahre 1914 oder 1918 Beweise der Disziplin und des Patriotismus geliefert haben.

Es ist heute nicht wichtig, was jemand im Jahre 1914 getan hat, heute ist es wichtig, wie jemand denkt und wie er Polen im Jahre 1936 bauen will.

Die Größe dieser Vereinigung, ihre Einflüsse, die Ergebnisse ihrer Arbeit werden von der Anstrengung aller Leute guten Willens in Polen, in erster Linie von uns und davon abhängen, wie wir diese Sache im Terrain vorzustellen vermögen werden.

Der Redner wandte sich sodann gegen die Behauptung, daß die Regierungspartei im Lande keinen Einfluß hätte. „Wo sind diese Leute die so gesprochen haben?“ fragte Skladkowski. „Einige dieser Politiker,“ so fuhr er fort, „haben sich einige Jahre später erküht, an dem Präsidenten der Republik dafür Kritik zu üben, daß er den Weisungen und Gebanken des Volksgenies folgte. Sie wurden denn auch durch die polnischen Gerichte verurteilt und sind, da sie nicht den Mut haben, die Konsequenzen dafür zu tragen, was sie getan haben, ins Ausland geflüchtet und sitzen dort bis jetzt in der Verbannung. Sie drohen damit, daß sie zurückkehren werden. Mögen sie zurückkehren, die Justiz wird sie in Empfang nehmen. Wir können daher über die Meinung von unserem Sejm beruhigt sein. Die Meinung über uns und darüber, was wir tun werden, hängt nicht von unseren Gegnern, sondern von uns und davon ab, was wir zustande bringen werden. Die Verteidigung Polens — das ist die Lösung des Generals Rydz-Smigly — aber in Verteidigung welchen Polens sollen wir kämpfen? Wo sollen wir die Kräfte dieses Polens suchen?“ Die Welt der Arbeit ist die Basis der staatlichen Energie.

Napoleon hat, als er mächtig wurde, alle seine Nächsten belohnt, die ihm geholfen hatten. Stallburtschen machte er zu Königen, verlieh ihnen Titel, Land, Paläste. Er schuf eine neue Aristokratie. Der Kommandant gab uns keine Titel, keine Güter, kein Land, aber er gab uns die einzige Ehre, daß er uns Befehle erteilte und über uns Strafen verhängte, wenn es nötig war. Und hier zeigte es sich, daß die Kenntnis der menschlichen Natur bei dem Kommandanten höher war. Aus diesem Grunde denken wir noch daran, woher wir gekommen sind, wir wissen, daß die meisten von uns aus Hütten oder aus den kleinen Häuschen der Menschen der Arbeit hervorgegangen sind. Gerade auf die Arbeit dieser Leute werden wir unsere Arbeit stützen.

Wir werden an die Massen, in erster Linie an den Bauern appellieren.

Nicht allein aus dem Grunde, daß sie das größte Kontingent darstellen, sondern auch deswegen

sie schließlich etwas für ihn tun werde, wenn er sich mit ihr befreunden würde. Der kleine Mann wurde sogleich sehr dringend und kam mit einer Menge von Beschwerden und Forderungen, die aber in der letzten Aera Skawek alle zurückgestellt werden mußten. Kosciakowski-Kwiatkowski nahmen dann nachher die Stypczyński-Linie wieder auf und brachten es über Gehalts- und Lohnkürzungen zu Devisenbewirtschaftung und allgemeiner Einfuhrreglementierung, wobei sie ihrer Verwunderung darüber Ausdruck verleihten, daß die Unruhe im Innern immer stärker wuchs. Und dann kam Skladkowski, dessen erste Rede wir soeben vernommen haben.

Auch der neue Ministerpräsident hat nicht gesagt, was er für den kleinen Mann tun will, wie er es tun wird und vor allem wie das, was geschehen soll, bezahlt werden wird. Wer die Rede im Rundfunk mithörte, konnte hauptsächlich das Bewußtsein dieses Mangels davontragen. Aber wer Skladkowski auf der Tribüne des Sejms sprechen sah, wie er nicht in der farblosen Referentemaneier vieler seiner Vorgänger, sondern

mit voller innerer Anteilnahme von Herzen sprach, der verstand, daß es ihm ernst war mit dem, was er sagte. Es gibt im altparlamentarischen England eine Gewohnheit des Verhaltens gegenüber jeder neuen Regierung, die darin besteht, der Regierung „eine gerechte Chance zu geben“. Man billigt ihr zunächst den guten Willen und ehrlichen Glauben an das, was sie verkündet, zu, bedenkt sie nicht mit dem Vorschlußlorbeer, der zur Enttäuschung über Kosciakowski-Kwiatkowski führte und gegen den sich der neue Erstminister mit richtigem Instinkt für die Sachlage verwahrte, und wartet im übrigen ab, was die Regierung tun wird. Bewährt sie sich dann, so wird das auch zugegeben, aber bewährt sie sich nicht, so kann die Öffentlichkeit den Stab über sie brechen. Skladkowski verdient, daß das Land ihm diese selbe Haltung entgegenbringt. Es hat ebensowenig Sinn und Zweck, ihn von vornherein zu umjubeln, wie ihn von Anfang an abzulehnen. Er und seine Regierung sind eine Tatsache, und wer mit beiden Füßen auf dem Boden stehen will, muß sich mit dieser Tatsache vorläufig abfinden.

Arbeit und Brot für den kleinen Mann — das ist nach Skladkowski das Leitmotiv des Wirtschafts- und Wiederaufbauprogramms seiner Regierung, über das wir Einzelheiten in der kommenden Woche, voraussichtlich bereits am Mittwoch, im Ermächtigungsausschuß des Sejms aus dem Munde Kwiatkowskis hören sollen. Arbeit und Brot lassen sich nun nicht einfach dekretieren — es müssen zunächst die finanziellen Mittel hierfür beschafft werden. Und da nur ein Schurke geben kann, ohne irgendwoher zu nehmen, müssen diese Mittel auch irgendwoher genommen werden. Das kann wieder nur dort geschehen, wo solche Mittel sind, und alles läuft, wie überhaupt alle äußerlich komplizierten Dinge im Grunde so höchst einfach sind, letzten Endes darauf hinaus, daß diejenigen, die da haben, denen abgeben müssen, die da nichts oder zu wenig haben. Wenn Skladkowski dabei auf den Widerstand derjenigen stoßen sollte, die stets sog. „wohlerworbene Interessen“ zu besitzen pflegen, so werden diese „Interessenten“ hoffentlich ebenso starke Worte von ihm zu hören bekommen wie soeben der Sejm.

weil es hier die meiste verborgene Energie und Kraft gibt. Wir werden den Appell an die Arbeiter, Handwerker und die arbeitende Intelligenz richten. Um diese Massen zu gewinnen, muß man wissen, was sie denken und fühlen.

Aus diesem Grunde müssen wir diese Dinge genau prüfen, aus diesem Grunde habe ich sowohl Massenbeschlagnahmen als auch Massenverhaftungen verboten, denn wenn man massenhafte Verhaftungen vornimmt, so verhaftet man die ärmsten Leute, die sich nicht zu verteidigen vermögen, und wenn man massenhafte Beschlagnahmen vornimmt, so bedeutet dies, daß die Regierung davor Angst hat, was man über sie schreibt.

Eine starke Regierung braucht sich nicht davor zu fürchten, was geschrieben wird. Eine starke Regierung braucht keine massenhaften Beschlagnahmen.

Mit einem Wort, wir müssen wissen, was der „Meine Mann“ denkt und fühlt. Ich muß bekennen, daß diese Bezeichnung für mich widerwärtig ist, ich bekämpfe sie auch. Den „Meinen Mann“ hat niemand so genannt, man hat diese Bezeichnung sozusagen ausgespien. Uns haben diese Bezeichnung diejenigen aufgezwungen, die alles in Polen grau zu sehen wünschen.

Auch der ärmste Mensch hat seine Lebensideale. Man muß ihm nur Arbeitsmöglichkeiten schaffen.

Ich habe mich überzeugt, daß dort, wo es auch nur ein wenig Arbeit gibt, kein Hunger und kein Kommunismus vorhanden ist. Wir sollten uns nicht der Täuschung hingeben, daß wir durch polizeiliche Mittel den Kommunismus niederringen werden. Die Kommunisten machen sich zweifellos den Umstand zunutze, daß die Menschen hungern, aber es wäre eine falsche Methode des Herrschens, wenn die wahren Kommunisten frei in Polen umherläßen, während man die Hungerigen in die Gefängnisse steckt. Das Gegenteil müßte der Fall sein.

Man sollte den Hungerigen Brot geben, die Kommunisten aber einsperren!

Ich bin fest davon überzeugt, daß es unsere Hauptaufgabe ist, den Hungerigen dadurch zu essen zu geben, daß wir ihnen Arbeit geben. Wenn ich das zu tun nicht vermag, wenn ich erkenne, daß dies für mich unausführbar ist, so werde ich abtreten.

Die Methode der Verhaftungen und Verdächtigungen hilft nicht. Wir werden sicher Ruhe haben, wenn wir, wenn auch nur zum Teil, die Arbeitslosigkeit eindämmen. Wir müssen uns daher ein Wirtschaftsprogramm ausarbeiten. Der Ministerpräsident zählt nun die einzelnen Punkte seines Programms auf: Das Arbeitslosenproblem, die Ueberbevölkerung des Dorfes, die Stabilität der Währung, der ausgeglichene Staatshaushalt, die Entwicklung der Industrie und im besonderen der Industrie, die für die Verteidigung des Staates arbeitet. Die Rede schloß mit einem Appell, die Regierung in ihrem Vorhaben zu unterstützen.

„Am Ihnen,“ so sagte General Skladkowski, „meine Loyalität zu beweisen, will ich verraten, daß ich bis jetzt nicht von einer Verordnung Gebrauch gemacht habe, und zwar aus dem Grunde, weil Sie diese Verordnung der Regierung des Ministerpräsidenten Kosciakowski beschlossen haben. In Zukunft werde ich nur davon Gebrauch machen, was mir als notwendig erscheint und ich bitte Sie, meine Regierung objektiv zu beurteilen. Die Epoche des Genies des Kommandanten ist mit seinem Tode nicht abgeschlossen worden. Wir leben weiter in dieser Epoche.“

Wir besitzen einen Führer, den der Kommandant als Hüter der Grenzen der Republik bestimmt hat und der gleichzeitig eine wichtige Aufsicht über die Seele des Volkes ausübt.

Rückkehr Hoares in die Regierung

Rom sieht die Möglichkeit einer Annäherung

London, 5. Juni. Der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare ist an Stelle von Lord Monsell zum ersten Vord der Admirals ernannt worden.

Rom, 5. Juni. In den Berichten aus London, die von den römischen Abendblättern veröffentlicht werden, macht sich ein unheimlich optimistischer Ton bemerkbar, der mit der Rückkehr Hoares in das Kabinett zusammenzubringen ist. Der Londoner Vertreter der „Tribuna“ erklärt, Hoares Rückkehr sei ein symbolischer Akt. Sie erfolge, da sich Hoares Anschauungen inzwischen auch bei seinen Kollegen durchgesetzt habe. Ferner herrsche eine ausgesprochene Tendenz vor, den Boden für eine Verständigung mit Italien zu suchen. Hoare werde der Wunsch zugeschrieben, die englische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen. Bei den anderen Mitgliedern des Kabinetts werde dieser Wunsch wohl nicht mehr auf allzu starken Widerstand stoßen, wenn, wie es die Presseinformationen verstehen ließen, die Möglichkeit eines Mittelmeerpactes am Horizont

auftauche. Dieser Pakt, von dem auch in einem „Times“-Artikel zwischen den Zeilen zu lesen gewesen sei, werde von einflussreichen

Diesem Führer müssen wir alle unsere Kräfte hingeben, ihm ebenso den letzten Blutstropfen opfern, wie wir dies für den Kommandanten getan haben. Rydz-Smigly verspricht uns nicht irgend welche neuen Würden, er gibt aber dafür den harten Befehl: Man muß ein hartes Leben beginnen.

Er sieht auf Ordnung

Warschau, Am 2. Juni unternahm der Ministerpräsident General Slawoj Skladkowski wiederum eine Inspektionsreise. Sein Besuch galt diesmal den Behörden in Leczyca, wo er feststellen wollte, ob der Dienst in den Behörden auch pünktlich begonnen werde. Da es sich herausstellte, daß in mehreren Ämtern elf Beamten fehlten, hat der Ministerpräsident nach seiner Rückkehr nach Warschau angeordnet, eine Kommission nach Leczyca zu entsenden, um die Schuld der Säumigen zu ermitteln und entsprechende Anträge zu stellen.

In einem Rundschreiben an die Wojewoden und Starosten hat das Innenministerium eine Verordnung in Erinnerung gebracht, daß die

Der erste Tag der Regierung Blum

Paris, 5. Juni. Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, werden am Sonnabend nach der Regierungserklärung in der Kammer zehn Anfragen über die allgemeine und Aufhebespolitik der Kammer eingebracht werden. Die Antragsteller gehören zum größten Teil rechtsgerichteten Gruppen an.

Wie ferner verlautet, wird die Regierung die vom Ministerpräsidenten in seiner Freitagrede angekündigten Gesetzesvorläge für die Einführung der 40-Stunden-Woche, die bezahlten Urlaube und die Kollektivverträge bereits am Sonnabend einbringen und die Kammer aufzureden, sie im Dringlichkeitsverfahren am Dienstag zu behandeln.

Der Kammerausschuß zur Nachprüfung der Wahlergebnisse beschloß am Freitag, die Wahl des bekannten Zeitungsvorlegers und ehemaligen Abgeordneten Henessy für ungültig zu erklären.

Der erste Kabinettsrat, der am Freitag nachmittag zusammentrat, billigte die Regierungserklärung, die endgültig vom Ministerrat am Sonnabend vormittag angenommen werden soll.

Das Kabinett beriet ferner über die Möglichkeiten zur schnellen Durchführung der in der Regierungserklärung angekündigten Maßnahmen. Er beschloß, den Justizminister und den Finanzminister mit der dringlichen Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufhebung von Beschlagnahmen sowie von Ausweisungen, die Mietern, Kaufleuten und Wandwirten durch entsprechende Gerichtsurteile drohen.

Der Innenminister und der Arbeitsminister haben das Kabinett über die Streiklage unterrichtet. Die Regierung schloß sich darauf den vom Ministerpräsidenten am Nachmittag im Rundfunk abgegebenen Ausführungen an. Die Regierung gab nach dem Kabinettsrat bekannt, daß sie alles Zweckmäßige tun wolle, um eine möglichst schnelle und glückliche Lösung des Streiks zu erzielen.

Feindselige Kundgebungen der Postbeamten gegen Mandel

Paris, 6. Juni. Bei der Amtübergabe im Postministerium kam es zu feindseligen Kundgebungen der Postbeamten gegen den auscheidenden Postminister Mandel. Weibliche Post-

politischen Kreisen Londons gewünscht. Falls mit einem solchen Pakt die Garantie für den freien Durchgang auf dem Wege nach Indien erlangt werden könnte, so bestche, nach Meinung dieser Kreise, kein Grund, nicht zu einer vollständigen Ausöhnung mit Italien und damit zugleich zu einer Besserung der gesamteuropäischen Lage zu kommen. Die Geneigtheit zur Aufhebung der Sanktionen sei in London deshalb noch nicht ausgeprägt, weil man vorher noch den Wunsch habe, damit das diplomatische Spiel in Gestalt des Mittelmeerpactes zu gewinnen.

Die vermutlichen Forderungen Englands an Italien dürften sein: Garantien für das Mittelmeer, möglicherweise ein ähnliches Abkommen für das Rote Meer, Nichtbefestigung der Insel Doumerrah, Nichtaufstellung eines farbigen Heeres in Ostafrika;

auf dieser Basis sollte es nach zuverlässigen Londoner Informationen des Berichterstatters nicht schwierig sein, eine Wiederannäherung zu erreichen, wobei die neue französische Regierung, die sich hinsichtlich ihrer Außenpolitik nicht von ihren Vorgängern unterscheidet, England unterstützen werde.

Strafbemessung im Verwaltungsverfahren der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftslage und den individuellen materiellen Bedingungen des Angeklagten anzupassen sei. Dort, wo ein böser Wille nicht vorliegt, ist danach das niedrigste Strafmaß anzuwenden.

Glückwunschtelegramm der Deutschen Vereinigung an den Staatspräsidenten

Anlässlich des zehnjährigen Amtsjubiläums sandte die Deutsche Vereinigung folgendes Glückwunschtelegramm an den Staatspräsidenten:

Bromberg, 3. Juni 1936.

Dem Herrn Staatspräsidenten erlauben wir uns, die Deutschen Vereinigung zum heutigen Tage die ergebensten Grüße mit dem Wunsch, daß der Herr Staatspräsident noch lange zum Wohle des Staates sein verantwortungsvolles Amt weiterführen möge. (—) Kohnert.

angestellte machten sich besonders bemerkbar und riesen Mandel, als er das Postministerium verließ, im Korridor nach: „Schlagt ihn tot! Wir sind froh, ihn loszuwerden!“ Als Mandel

Besprechungen der französischen Regierung über die Streiklage

Verjorgung von Paris sichergestellt

Paris, 6. Juni. In den späten Abendstunden des Freitag haben sowohl die neue Regierung als auch der Gewerkschaftsverband zum Streik Stellung genommen.

Im Büro des Ministerpräsidenten fand eine Besprechung statt, an der außer Ministerpräsident Blum, Innenminister Salengro, Wirtschaftsminister Spinaffe und Arbeitsminister Lebas, ferner der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes Jouhaux und eine Abordnung des ständigen Verwaltungsausschusses des Gewerkschaftsverbandes teilnahmen. Wie verlautet, wurde die Ausdehnung des Streiks und das Eindringen nichtgewerkschaftlicher Elemente in die Streikbewegung, die Arbeiterforderungen zum Gegenstand haben, besprochen. Es seien gewisse Maßnahmen getroffen worden, um die Verjorgung von Paris zu sichern und die Verbreitung falscher Nachrichten zu unterbinden. Ferner sei die Regierungserklärung erörtert worden, die Léon Blum am Sonnabend im Parlament verlesen wird. Die Gewerkschaftsvertreter sollen ihre Befriedigung über die Besprechungen und der Regierung gegenüber ihr Vertrauen erneuert haben.

Die Streikbewegung stehe nunmehr völlig unter der Aufsicht des Gewerkschaftsverbandes und hat seine Verhandlungen angebahnt, um eine möglichst baldige Beilegung des Streiks herbeizuführen.

Im Rundfunk verlas am Freitag abend der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes eine Erklärung, in der er erneut betonte, daß der Streik nur korporative Arbeiterforderungen zum Gegenstand hätte, aber keinen politischen oder aufrührerischen Charakter trüge. Der Gewerkschaftsführer bezeichnete dann die Verjorgung der Bevölkerung und den Gesundheits- und Sicherheitsdienst als notwendig und fügte hinzu, die Dauer der Spannung hänge nur von dem Willen der Arbeitgeberverbände ab. Er ermahnte zur Ruhe und zum Vertrauen zur Arbeiterklasse.

Auf Seiten der Arbeitgeber hat der Freitag keine Änderungen gebracht. Die Metallindustriellen weisen den Vorwurf zurück, daß sie grundlos die Verhandlungen abgebrochen hätten und teilen mit, daß weitere Fabriken von den Arbeitern besetzt worden seien und daß verschiedentlich ziemlich viele leitende Angestellte mit Gewalt in ihren Büros und Werkstätten zurückgehalten würden.

Der Staat für Streikschäden verantwortlich

Paris, 5. Juni. Ähnlich wie die Unternehmer der Metallindustrie in Paris und Umgebung hat am Freitag auch der Arbeitgeberverband der Baumwollspinnereien in Lille eine Mitteilung herausgegeben, der zufolge diese in Anbetracht des revolutionären Streikcharakters und der ungeklärten Streitmethode nicht mit den Arbeiterabteilungen in Verhandlungen eintreten wollen, solange die Werke von den Arbeitern besetzt gehalten werden und die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin durch diese Maßnahmen auf das schwerste gefährdet sei. Die Unternehmer richten in ihrem Aufruf einen dringenden Appell an den Präsidenten, alles zu tun, daß die Betriebe so schnell wie möglich von den streikenden Arbeitern verlassen werden, da sonst die Gemeinden oder der Staat von den Besitzern der Werke für jeden Schaden oder für

im Wagen saß, stimmten die vom Ministerium verammelten Postbeamten und Briefträger die Internationale an.

Vertrauen der Linken in die Regierung

„Schuh der Arbeiterschaft gegen die Finanzoligarchie“

Paris, 5. Juni. Die sogenannte Abordnung der Linken der Kammer, die sich aus Vertretern der Volksfrontparteien zusammensetzt, ist am Freitag nachmittag zusammengetreten. In einer amtlichen Mitteilung beglückwünscht die Abordnung der Linken das neue Kabinett Blum zur erfolgten Regierungsübernahme. Zur Streiklage wird in der Mitteilung bemerkt, daß die Forderungen der Arbeiter durchaus gerecht seien und daß sie in Ordnung und Disziplin ihre Wünsche durchzusetzen versuchten. Die Arbeit müsse jedoch sobald wie möglich unter Anerkennung der Arbeiterforderungen wieder aufgenommen werden. Der Abbruch der Verhandlungen in der Pariser Metallindustrie sei außerordentlich zu bedauern, besonders weil es der Augenblick erfordere, daß die wirtschaftliche Aktivität des Landes so schnell wie möglich in normale Gleise gebracht werde. Zum Schluß der Mitteilung spricht die Abordnung der Linken ihr vollstes Vertrauen der neuen Regierung und deren ersten Amtshandlungen aus, die dazu beitragen müßten, die Arbeiterschaft gegen die Finanzoligarchie zu schützen.

eventuelle Zwischenfälle verantwortlich gemacht werden müßten. Von den Abendblättern ist als einzige Zeitung in Paris die „Information“ erschienen.

Beihilfe für die streikenden Arbeiter in Paris

Paris, 6. Juni. Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, den Familien der streikenden Arbeiter eine Beihilfe zu gewähren. Der Polizeipräsident erklärte in der Sitzung des Stadtrats, er werde alle Maßnahmen treffen, um gegen die Verbreitung falscher Gerüchte und gegen Fälle von Preissteigerungen vorzugehen.

Die Streiklage

Paris, 5. Juni. Wenn auch am Freitag in Frankreich in einigen Betrieben eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zustande kam, so sind auf der anderen Seite neue Stilllegungen erfolgt, die sogar dazu berechtigten, von einer weiteren Ausdehnung des Streiks zu sprechen.

In Paris selbst sind im Laufe des Tages die meisten Angestellten der pharmazeutischen Großbetriebe in den Streik getreten. Sämtliche großen Kaufhäuser sind geschlossen. Die Herderrennen, die bereits am Freitag abgesetzt werden mußten, werden auch am Sonnabend nicht stattfinden. Dagegen ist zwischen den Großlieferanten der Pariser Markthallen und ihren Angestellten eine Einigung erzielt worden, so daß die Arbeit in der Nacht zum Sonnabend wieder aufgenommen wird. In Versailles haben die Angestellten der Fabriken und Autobusgesellschaften ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

In Nordfrankreich hat sich die Streikbewegung nicht nur auf die Baumwollspinnereien, sondern auch auf die Gruben ausgedehnt.

Die Grubendirektionen mußten zum Teil die Werke schließen, da keine Waggons für die Beförderung der Kohle zur Verfügung stehen. So mußten beispielsweise in Lens 18 000 Grubenarbeiter zutage befördert werden. In Arras, wo der Eisenbahnverkehr ebenfalls teilweise stillgelegt wurde, mußten 5000 Grubenarbeiter vorläufig nach Hause geschickt werden.

In Montlucon (Departement Alliers) sind die 2500 Arbeiter der Autoreifenfabrik Dunlop in den Streik getreten und haben die Fabrik besetzt.

Teilstreik auch im Hafen von Gent

Antwerpen, 5. Juni. In der Streiklage trat am Freitag eine leichte Verschärfung ein. Der Streik der Hafenarbeiter hat sich am Nachmittag auf das Personal einer Autobusgesellschaft ausgedehnt.

Im Laufe des Freitag griff der Ausfall auch auf den Hafen von Gent über, obwohl dort am Donnerstag eine grundsätzliche Einigung in der Lohnfrage zustande gekommen war. Den Kommunisten gelang es in Gent, einen Teil der Hafenarbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen.

Eden besucht den Negus

London, 5. Juni. Außenminister Eden stattete am Freitag nachmittag dem Negus in der abessinischen Hauptstadt einen etwa halbtägigen Besuch ab.

Volksgegnen zweiter Klasse?

Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Schwarzen Korps“, der Zeitung der SS in der NSDAP, die folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Der Nationalsozialist hat noch nie einen Menschen allein danach bewertet, ob er das Mitgliedsbuch der NSDAP besitzt oder nicht. Die Gesinnung und das Bekenntnis zu Adolf Hitler kann jederzeit und in jeder Lebenssituation ihren Ausdruck finden. Und gerade dieses Bekenntnis im täglichen Lebenskampf ist viel echter und wichtiger als nur der Besitz einer Mitgliedskarte allein.

Das Jahr 1932 brachte der nationalsozialistischen Bewegung einen gewaltigen Zustrom aus bisher bürgerlichen Kreisen. Der damalige Reichskanzler von Papen hob beispielsweise das Verbot für Beamte, der NSDAP anzugehören, auf. Und nun kamen sie gelaufen, Echte und Uechte, man kann dafür keine Schablone finden. Es wie ja kein persönliches Risiko mehr damit verbunden, Nationalsozialist zu sein, es sei denn, man kämpfte in SA und SS gegen Rotmord auf der Straße mit. Davor hütete sich aber die Mehrzahl dieser Neulinge, und als die „große Krisis“, der „Rückschlag“ zu Zeiten Schleichers kam, da verließen manche nachdenklich wieder die Reihen, denen sie sich eben so begeistert angeschlossen hatten.

Der Revolutionsgewinnler

Es gibt einen bestimmten Menschenschlag, der sich bemüht, nach der Machtübernahme einen neuen Typ zu schaffen: den

Revolutionsgewinnler.

Sie waren in jedem Augenblick da. Sie meldeten sich, wenn irgendwo ein Posten zu besetzen war. Sie waren gerade noch 1932/33 in die Partei gekommen und waren befreit, aus ihrer Parteiarte Kapital zu schlagen. Nur eines war ihnen unangenehm, als Winkel und Aermelstreifen eingeführt wurden, als das goldene Ehrenzeichen der NSDAP geschaffen wurde. Wozu eine solche Unterscheidung? Das schaffe doch nur Gegenstände in der Bewegung. Aber dieser Mißmut wurde bald überwunden. Bäterlich kopften sie wieder dem alten Kämpfer auf die Schulter und hielten den Aerger darüber, daß es solche Menschen gab, verborgen. Sie achteten nur darauf, daß in ihren Arbeitskreis möglichst keiner dieser Verdächtigen geholt wurde. Dort waren sie ihnen unangenehm.

Das Wort „gleichschalten“ war für diese Typen das geeignete Schlagwort. Wer im März 1933 seinen Nationalsozialismus entdeckt hatte, war bereits im April in der Lage, große Unternehmungen, Behörden usw., natürlich gegen entsprechende Bezahlung, mit dem neugewonnenen Geist zu erfüllen. Was dabei herauskommt, kann man sich denken und mußte man leider oft erleben. Aber zuletzt entlarteten sie sich doch, denn die späte Mitgliedskarte ist kein Ersatz für Gesinnung.

Und ein Zweites verstehen diese Herrschaften. Wie der alte Nationalsozialist heimlich ein Geuel für sie ist, so nehmen sie öffentlich ärgerlichen Anstoß an jedem Nichtparteiangehörigen. Sie möchten jedem, der die Mitgliedskarte nicht besitzt, zum Volksgegnen zweiter Klasse stempeln, zu einem verabscheuungswürdigen Individuum, und gar wenn der Aermel irgendwie vielleicht einmal sogar Mar ist war.

Sie unterziehen sich dabei erst gar nicht der Mühe, festzustellen, ob das Opfer ihres Unwillens irgendwo als unbekannter Helfer des Luftschutzes, der Arbeitsfront oder der NSB, zwar still und bescheiden, aber weit besser als sie selbst, seine Pflicht als Nationalsozialist auch ohne Mitgliedskarte tut.

Solche Klassenunterschiede, die diese Herren möchten, haben im nationalsozialistischen Deutschland keinen Platz. Gewertet wird nicht nach

Von dem Organisator irregeführt!

Sieben Angeklagte sagen im Kattowitzer Hochverratsprozeß aus

Kattowitz, 6. Juni. Gestern wurden, der „Kattowitzer Zeitung“ zufolge, im Prozeß der sog. NSDAP alle die Angeklagten vernommen, denen außer der Beteiligung an der Geheimorganisation noch der Vorwurf gemacht wird, sich mit Personen, die im fremden Staatsdienst stehen, in Verbindung gesetzt zu haben. Aus ihren Aussagen geht, ebenso wie aus denen von Zajonz, hervor, daß sie von dem im Anlageakt genannten Beamten in Beuthen ermahnt wurden, ihre Finger von der Sache zu lassen. Nach ihren Behauptungen wird die Rolle, die der Organisator und Leiter der NSDAP, Maniura, gespielt hat, immer zweifelhafter. Sie geben fast durchweg an, daß ihnen geraten worden sei, sich vor Maniura vorzusehen, der als Kommunist aus Deutschland ausgewiesen worden sei. Die meisten von ihnen wollen daraufhin auch jede weitere Tätigkeit abgelehnt und sich von Maniura vollkommen zurückgezogen haben. Ihren Betätigungsdrang versuchten sie dann dadurch zu stillen, daß fast jeder einzelne eine eigene Organisation zu gründen beabsichtigte. Bei den einen sollte es eine NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Partei) werden, während der andere es mit einem Frontkämpferverband versuchen wollte. Uebereinstimmend geben sie zu, den Eid an Maniura geleistet zu haben. Sie hätten es aber nur getan, weil Maniura versprach, die Organisation anzumelden; als sie später die Konsequenzen daraus ziehen und sich von Maniura abwenden wollten, habe er ihnen gedroht und auf den Eid hingewiesen. Ihren Aussagen nach scheinen die meisten der Angeklagten

der Irreführung durch Maniura zum Opfer gefallen

zu sein, ohne sich dabei klar geworden zu sein, welcher Strafe sie sich aussetzen.

Auf seine Bitte hin wurde gestern zuerst der Angeklagte Benno Porwik gehört, der nicht verhaftet ist, sondern nur unter Polizeiaufsicht steht. Er hat als einer der wenigen Angeklagten noch Arbeit.

Im Verhör gibt er die bestimmte Erklärung ab, daß er mit der ausgeschobenen Organisation nie etwas zu tun gehabt habe.

Auf einer Liste des Angeklagten B Linda, auf der mehrere Namen von Anhängern der NSDAP verzeichnet sind, steht auch der Name Porwits. Das läßt der Staatsanwalt als Beweis gegen diesen Angeklagten gelten, der jedoch mit Bestimmtheit abstreitet, an dem Fall überhaupt beteiligt gewesen zu sein. Es stellt sich auch später bei der Vernehmung B Lindas heraus, daß dieser keinen der Leute kennt, deren Namen auf seinem Zettel angeführt waren.

Dann werden die Angeklagten wieder der Reihe nach vernommen.

Otto Berneder, ein Mann von fünfzig Jahren, der für eine Frau und nicht weniger als sieben Kinder zu sorgen hat, gibt in seinem Geständnis einen Beweis grenzenloser Leichtgläubigkeit und Unaufgeklärtheit, so daß selbst

äußeren Bindungen, sondern danach, ob der einzelne sich in seinem täglichen Tun und Lassen als Nationalsozialist erweist.

An wen denken Sie ganz unwillkürlich beim Lesen dieser Zeilen über die Revolutionsgewinnler?

Ganz recht! Auch wir denken dabei an unsere hiesigen jungdeutschen Parteiler.

der Richter öfter verwundert den Kopf schüttelt. Seine Beteiligung an Versammlungen gibt er ebenso unumwunden zu, wie den Schwur. Die Fahrten nach Beuthen und ihr Ergebnis schildert er in ähnlichem Sinne wie die anderen Angeklagten, verschweigt über die Redensarten Maniuras in den Versammlungen keine Einzelheit und motiviert seinen Beitritt zu der Organisation mit der Hoffnung auf Arbeit, die Maniura durch Versprechungen genährt habe. In seinem Geständnis unterbricht der Gerichtsvorsitzende ihn und macht ihm Vorhaltungen, wie er, ein alter Mann, Vater von sieben Kindern, auf so leichtsinnige Weise in sein Unglück hineingeraten konnte. Der Angeklagte tippt sich an die Stirn und bringt zum Ausdruck, daß er seine Unvernunft selbst nicht mehr begreife.

Richter: Haben Sie nicht überlegt, daß für eine solche Tat mindestens fünf Jahre Gefängnis drohen?

Angeklagter: Ueberlegt habe ich mir das nicht, aber besser ist mir im Gefängnis, wo ich zu essen habe.

Nach seiner nationalen Zugehörigkeit befragt, weiß er nicht recht, was er sagen soll, und gibt eine unverständliche Antwort. Als Deutscher fühle er sich nicht, sondern er ist polnischer Staatsbürger, aber er glaube doch, zu den Deutschen zu gehören. Was er damit sagen wollte, blieb unklar. Die Not ist täglicher Gast bei ihm. Er verdient irgendwie als Sanitäter ein paar Zloty monatlich und erhält eine ganz geringe Unterstützung, die zu seiner und der vielföpfigen Familie Sättigung niemals ausreichen kann.

Bednarzki, verheiratet, Vater von zwei Kindern und arbeitslos, gibt ebenfalls zu, von Maniura irregeführt zu sein. Seinen Aufnahmeantrag habe er einem der Mitangeklagten zwar abgegeben, aber gefordert, daß seine Angelegenheit noch zurückgestellt werde, bis er sich über Maniura erkundigt habe, denn Maniura sei ihm verdächtig vorgekommen. Dennoch hat er aber den Eid geleistet, da er in der ersten Sitzung von Maniura nichts über dessen eigentliche Ziele gehört habe. Als er es dann in der zweiten Zusammenkunft erfuhr, sei es zu spät gewesen. Er hatte bereits geschworen. Immer wieder habe es zwischen ihm und Maniura Auseinandersetzungen gegeben. Nach drei Wochen packte ihn das Gewissen, und als er in Beuthen gewarnt wurde und erfuhr, wie es um Maniura stehe, sei er zum letzten Male mit diesem zusammengewesen. Er wollte mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben.

Ihn trifft aber noch ein weiterer Vorwurf des Staatsanwalts. Im Gefängnis saß er mit einem Strafgefangenen zusammen, der bald nach seiner Einlieferung entlassen wurde. Er gab ihm einen Brief an seine Frau mit, den die Beamten dann bei dem Boten entdeckten. In dem Schreiben wollte er seiner Frau mitteilen, daß er nicht mehr lange im Gefängnis sitzen werde, da die Haft höchstens bis zur Hauptverhandlung dauern könne; dann werde die Flucht gelingen. Außerdem belastete der Strafgefangene ihn durch seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter, indem er angebliche Einzelheiten über den Fluchtplan, die Bednarzki nicht habe schriftlich mitteilen wollen, angab. Vor Gericht beteuerte der Angeklagte, daß er nicht im geringsten an eine Flucht gedacht habe.

Zum ersten Male füge er im Gefängnis, in seiner Verweigerung darüber habe er seiner Frau geschrieben, nur mit der Absicht, sie zu trösten und ihr Herz zu erleichtern. Mündliche Aufträge habe er dem Strafgefangenen überhaupt nicht gegeben.

Als der Richter dann mit seinen Fragen auf die Ziele der NSDAP zurückkam, wiederholt Bednarzki nochmals, daß er davon zu spät erfahren und selbst an die Verwirklichung nicht geglaubt habe. Eine Grenzregelung herbeizuführen, das sei allenfalls Sache der Diplomaten und Minister, dazu seien sie nicht da.

Der nächste, der verhört wird, ist B Linda, seit 1924 meist arbeitslos und auch in der letzten Zeit ohne Beschäftigung. Seine Vernehmung bringt nichts neues in die Verhandlung. Die Angaben halten sich in ähnlicher Form wie die der anderen.

Kurz, aber bestimmt in seinen Antworten ist Dziendziel. Sieben Jahre schon trägt er das Schicksal der Arbeitslosigkeit. Er macht einen sicheren Eindruck in seinen Aussagen, gibt seine Schuld insofern zu, als er sich von Maniura verleiten ließ, der NSDAP beizutreten, erklärt aber mit Bestimmtheit, von den Zielen erst später erfahren zu haben. Ihm sei vorgeschlagen worden, daß es sich um eine Partei handle, die legal arbeiten und die Anhänger in nationalsozialistischem Sinne erziehen würde. Als der Richter Herweg ihn fragt, was er unter „nationalsozialistischem Sinn“ verstehe, antwortet er: Einander zu helfen und in der Not zusammenzustehen. Später habe er den Fehler, sich mit Maniura abzugeben, eingesehen, da Maniura etwas ganz anderes tat, als er gesagt habe.

Mordziol, der arbeitslos ist und an einer Nervenerkrankung leidet, gibt ebenfalls an, vor der Vernehmung nicht informiert worden zu sein, worum es sich eigentlich handelte. Als er von einem Bekannten, der früher in Kattowitz wohnte und jetzt in Beuthen ansässig ist, gewarnt wurde, habe ihn die Angst gepackt und er sei zu dem Beamten Kozub gefahren, der die Legitimationen beschlagnahmt haben sollte. Als er ihn bat, ihm die Legitimation herauszugeben, weil er seinen falschen Schritt eingesehen habe und ein für allemal sich von Maniura trennen wolle, sei er nochmals gewarnt worden, und Kozub habe ihm gesagt, daß er ihn lieber nicht mehr aufsuchen sollte, da er sich dadurch strafbar mache. Von da ab hörte jede Tätigkeit in der „NSDAP“ auf. Eines Tages sei einer von Maniuras Anhängern zu ihm gekommen und habe ihm versichert, daß „die Sache gut“ sei. Seine Antwort darauf lautete: Ob gut oder schlecht, ich habe ein für allemal genug.

Der letzte, der verhört wird, ist der seit vier Jahren erwerbslose Bawrzynel. Auch er leugnet den Eid nicht. Als er aber erfuhr, wer Maniura gewesen sei, habe auch er sich nicht mehr betätigt.

Mit dieser Vernehmung wurde die Verhandlung vertagt.

„Kabinett der nationalen Einigung“ in Belgien?

Brüssel, 5. Juni. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll Vandervelde sich bereit erklärt haben, den Versuch der Regierungsbildung zu übernehmen. Er will versuchen, die Zustimmung der Liberalen und der Katholiken für ein unter sozialistischer Führung stehendes „Kabinett der nationalen Einigung“ zu gewinnen. Die Ausschüften Vanderveldes wurden am Freitag abend ziemlich pessimistisch beurteilt.

Olympische Siege

Tatfachenbericht von Hermann Timmermann.

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

(13. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Resigniert ging er in seine Kabine, sich umzuziehen, und dann sprang er im Schwimmdress von der Keeling herunter mit einem prachtvollen Sechsprung mitten in den Negerhaufen hinein. Unten angekommen und wieder hochgekommen, versuchte er durch Worte und Zeichen, den völlig konsternierten Schwarzen begreiflich zu machen, daß er mit ihnen um die Waite schwimmen wolle. Aber sie ruderten nur aufgeregt um ihn herum, ließen die dunklen Augen furchtbar rollen und die weißen Zähne blitzen, was er meinte, verstanden sie nicht.

Auch von Bord herunter wurden ununterbrochene Versuche unternommen, den verdatterten Tauchern Klar zu machen, daß dieser verrückte Weise nur mit ihnen schwimmen wolle, weiter nichts.

Arne wurde die Zeit zu lang.

Er probierte es auf andere Weise: er griff sich den nächsten besten Schwarzen und drückte ihn unter Wasser.

Und damit war es höchste Zeit, sich davonzumachen und zwar schleunigst, denn jetzt hatten die Burschen kapiert, was los war. Der Weiße wollte sie belästigen und ärgern. Und von allen Seiten wirbelten die Wasser auf, nackte, schwarze Arme tanzten erboht herbei, kleine Fontänen spritzten rundherum und unter entsetzlichem Geheul drang die ganze Horde auf den Störenfried ein.

Arne ging los.

Mit langen, leichten Schwingen raste er davon und schwamm wieder und wieder um das Schiff und oben rasten die hingerissenen Zuschauer abwechselnd von Backbord zu Steuerbord.

Nach wenigen Minuten waren sämtliche Neger ohne Ausnahme zu Tode erschöpft, legten sich auf den Rücken oder kletterten, nach Luft schnappend, in ihre Boote und brachen dort zusammen. Sie waren so herunter, daß sie das Tauchen nach Münzen einstellen.

Daraufhin kam Arne in den achten Himmel. Dazwischen gewann er natürlich mit Mik Hawker den ersten Preis im Tanzen.

Jeden Tag war etwas anderes los. Daß es ein wenn auch nur bescheidenes Training geben könnte...

In Colombo auf der Insel Ceylon, wo das Schiff anlegt, entdeckt Arne Borg ein herrliches 25-Yards-Bassin. Sehr aufgetraut schlentert er sich hinein und beginnt wenigstens den Ansat zu einem halbwegs anständigen Training. Der Bademeister der Schwimmanstalt, Champion von Ceylon, der faul auf einem Stuhl klebt und schläfrig seine Badegäste im Wasser beobachtet, reißt plötzlich seine verschwommenen Augen angelweit auf und setzt sich mit einem Ruck gerade.

Was ist denn da für ein Haifisch unter die milden Forellen seines Bassins geraten? Da fliegelt sich doch einer herum und benimmt sich, als ob er mehr könne, als Wasser schlucken!

Und der Champion von Ceylon ist mit einem Schlage knallwach, steht auf und bummelt, indem er sich höchst munter die Hosen höher zieht, am Bassin entlang. Er läßt den unbekanntem Badegast, der da wie ein Torpedo hin- und herschießt, nicht mehr aus den Augen. Nach fünf Minuten ist er mit sich im reinen.

Er fordert den tüchtigen Schwimmer über 100 Yards heraus.

Unter dem frenetischen Gejohre der Badegäste segelt Arne sofort nach dem Start leicht wie eine Feder im Wind davon und während der letzten 20 Meter macht er überhaupt nur noch Beinarbeit und gewinnt natürlich turmhoch.

Der Champion von Ceylon klettert schnaufend und entleert aus dem Wasser und eilt auf den „tüchtigen Schwimmer“ zu.

„Sie haben ganz hervorragend geschwommen!“ stößt er dann bewundernd heraus.

Arne Borg in seiner grenzenlosen Bescheidenheit antwortet schlicht: „Ich habe ja auch nur sieben Weltrekorde.“

Zieht sich zerstreut an und wandert, in schwere Gedanken versunken, dem Hafen und der S. S. Moldavia zu. Was er da soeben mit dem Champion von Ceylon erlebt hat, macht ihn weiter nicht bedenklich. Aber was er mit sich selber allein erlebt hat, als er vor sich hin schwamm, bereitet ihm den tiefsten Kummer und einen gewaltigen Abscheu vor sich selber. Er hat wohl gemerkt, was los war. Er befindet sich in einer Form, die jeder, aber auch jeder Beschreibung spottet. Er schämt sich in Grund und Boden. Mit dieser augenblicklichen „Bord-Kondition“ muß er in Australien eine Niederlage nach der anderen erleben. Und es würde ihm recht geschehen, tausendmal recht.

Auf dem Schiff begibt er sich still in den Turnsaal, in dem sich kein Mensch aufhält, zieht sich aus und stellt sich auf die Waage. Er fällt beinahe in Ohnmacht, als der Zeiger stillsteht. Vollkommen deprimiert steigt er wieder herunter.

Er hat während der Reise 8 Kilo zugenommen. Acht Kilo sind sechzehn Pfund!

Zerschlagen und verwüstet von Gewissensbissen geht er in seine Kabine und entwirft ein unerhört vernünftiges großes Tagesprogramm. Jeden Morgen um 6 Uhr wird er von jetzt ab pünktlich auf Deck erscheinen und zehn Runden zu je 360 Meter laufen. Dazu entwirft er sich noch ein sorgfältig zusammengestelltes Gymnastik-Programm und auf das Ganze legt er sieben heilige Eide ab, daß dieses Programm durchgeführt werden solle.

Wie der tapfere Schwimmer Arne dieses Programm durchführte und wie er seine heiligen Eide gehalten hat, erzählt zum Beispiel seine Tagebucheintragung vom 18. Dezember 1923:

„Mejerikho“-Tuche nach China

Zum hundertsten Todestag Johann Jakob Volmers

Auf dem Marktplatz in Mejeritz steht ein altes Patrizierhaus, das im Volksmund den Namen „Napoleonhaus“ führt. Hier wohnte im November 1806 Napoleon auf seinem Durchzuge nach Ostpreußen mehrere Tage bei dem Kaufmann Johann Jakob Volmer, der den Namen des ersten großen Tuchindustriellen im deutschen Osten mit Recht verdient und dessen Todestag sich am 31. Mai zum hundertsten Male jährte. Seinem kaufmännischen Weitblick und seiner großen Organisationskraft ist es zu danken, daß in den Jahrzehnten um das Jahr 1800 dem Tuchmachergewerbe Ostdeutschlands zum ersten Male Absatzmärkte geschaffen wurden, die sich über zwei Erdteile erstreckten und die Mejeritz zum Mittelpunkt und Hauptstapelplatz des ostdeutschen Tuchhandels machten. Die Energie dieses Mannes schuf aus dem Tuchmachergewerbe, das durch die Jahrhunderte nur für den Inlandbedarf gearbeitet hatte, eine Exportindustrie, die zum ersten Male im großen Rahmen die Güte ostdeutscher Tuche in der Welt bekannt machte. Vom Hause Markt Nr. 4 in Mejeritz führen in der Blütezeit dieser Tuchindustrie die Wolltuchsendungen nach Rußland, nach Sibirien und nach China.

Johann Jakob Volmer, der am 6. September 1752 geboren wurde, war, bevor er sich zum Großkaufmann aufschwang, zunächst auch Tuchmacher. Er hat nicht das Tuchmachergewerbe erst eingeführt, er hat aber erkannt, wie weit und wie stark dieses Handwerk auszubauen ist. Das Gewerbe der Tuchmacher hat in den Posener und in den angrenzenden ostbrandenburgischen Kreisen bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden. Eingeführt wurde die Tuchmacherei durch evangelische Flüchtlinge aus Schlesien, die um ihres Glaubens willen nach Posen und Ostbrandenburg ausgewandert und hier die Tuchweberei zum angesehensten Gewerbe machten. Durch diese schlesischen Weber wurden die hauptsächlichsten Tuchmacherstädte: Ulssa, Rawitsch, Fraustadt, Poganowo, Schönlanke, Mejeritz, Schwerin (Warthe), Bräh, Tirschtiegel, Birnbaum, Oberitzko, Zilehne, Rogalen, Schmerlenz, Zielenzig, Schwiebus, Zillschau und Grünberg. Was in diesen Städten betrieben wurde, war aber reines Gewerbe, man darf es nicht mit der fabrikmäßigen Herstellung von Tuchen vergleichen, wie es heute in den Tuchstädten der Lausitz betrieben wird. Die Anfertigung der Tuche geschah handwerksmäßig als Hausgewerbe.

So ging es in diesen kleinstädtischen Handwerksbetrieben durch die Jahrhunderte bis zum Beginn der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1791 trat Johann Jakob Volmer mit seinen Exportgedanken auf den Plan. Er bereiste die Tuchmacherstädte und knüpfte zugleich mit russischen Großhändlern Verbindungen an, die die Tuche aufzukaufen versprochen. Im Jahre 1793 hatte die Schaffenskraft Volmers die Organisation vollendet, die um so bewundernswerter ist, wenn man an die Verkehrsmittel und Verkehrswege der damaligen Zeit denkt. Die Tuchmacherstädte Posen und Ostbrandenburg sandten ihre rohen Tuche nach Mejeritz, wo sie gefärbt, appretiert, verpackt und an die russischen Großhändler verkauft wurden. Mejeritz wurde durch die Tüchtigkeit und durch den Weitblick dieses Kaufmanns zum Mittelpunkt des ostdeutschen Tuchhandels. Und nicht nur mit den Tuchmachern der Umgebung wußte Volmer Beziehungen anzuknüpfen, Mejeritz wurde bald auch der Stapel-

platz schlesischer und sächsischer Tuche. Die Jahre um 1800 sahen oft Karawanen russischer Fuhrleute in der Stadt. Händler aus Litauen, aus der Ukraine, aus der Moldau und der Wallachei kamen und gingen. Zwischendurch kamen Kosaken mit ihren kleinen Wägelchen, „Kibitki“ genannt, um russisches Gold für die gefärbten Tuche zu bringen. Volmer war auch der Hauptlieferant für die Uniformtuche der russischen Armee, wie er auch in den Jahren von 1806 bis 1812 für die Heere Napoleons Tuche liefern mußte. — Von Rußland gingen dann die ostdeutschen Tuche weiter auf den sibirischen Karawanenstraßen bis hinein nach China, wo sie auf der Messe von Kiachta von Chinesen gegen Tee eingetauscht wurden. Der Ruf dieser Tuche war so groß, daß die Chinesen nur Tuche abnahmen, die die Volmersche Signatur (J. J. V.) und das Ursprungszeichen Mejeritz („Mejerikho“) trugen. Eine wie große Bedeutung Mejeritz damals für den Tuchhandel hatte, beweist auch die Tatsache, daß auf der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1844, also zu einer Zeit, da der ostdeutsche Tuchhandel und die Tuchweberei bereits zusammengebrochen waren, unter den dort ausgestellten Tuchen sich einige grüngefärbte, zur Ausfuhr nach China bestimmte befanden, die die Bezeichnung „Mejerikho“ trugen, weil sie nur unter diesem Namen in China gekauft wurden. Noch um das Jahr 1900 wurde von Deutschen in China berichtet, daß dort immer noch die Fabrikationsmarken „Mejerikho“ auf Tuchen zu finden sei.

Großkampftag um die Sonne

Ein großer wissenschaftlicher Tag: der 19. Juni — 19 Expeditionen unterwegs — Hoffnungen einer wissenschaftlichen Armee

Istanbul, im Mai.

Kleine Notizen in nüchternen wissenschaftlichen Zeitschriften geben im Augenblick allein Kunde von den „Kriegsvorbereitungen“ auf den Großkampftag um die Sonne. Nachdem vor einigen Tagen auch die Harvard-Expedition Amerika verlassen hat, um irgendwo in Asien die Sonnenfinsternis des 19. Juni zu beobachten, ist die Armee der Wissenschaftler vollzählig im Feld. Der Run auf die Finsternis hat begonnen.

In ein paar Tagen oder Wochen ist es nämlich so weit. Unser riesiger, lebenspendender Feuerball wird unseren Blicken durch den Mond entzogen, der zwischen Erde und Sonne tritt und seinen Schatten fast 200 Kilometer breit auf unseren Globus herniederwirft.

In Afrika, bei den Nomadenstämmen Äthiopiens, wird jener Schatten Angst, Furcht, Bestürzung und Entsetzen erregen, wie jenes Phänomen immer eine unverständliche Menschheit in Schrecken versetzte. Für die Wissenschaftler aber bedeuten jene Sekunden des 19. Juni, jenes Tages also, an dem die totale Sonnenfinsternis eintritt, Augenblicke höchsten Interesses, stärkster Anspannung der Beobachtungsgabe, sorgfältigster Vermessung magnetischer, chemischer, elektrischer Veränderungen. Es gibt für den Himmelsphysiker und den Astronomen in seinem Dasein nur wenige wirklich glückliche Augen-

Die kaufmännische Tat Volmers brachte eine Wohlhabenheit nach Ostdeutschland, die auch die Napoleonischen Kriege 1806 und 1812 überwand. Erst den Friedensjahren nach dem Wiener Kongreß war es vorbehalten, dem Tuchhandel den Todesstoß zu verzeihen. Den preußisch-russischen Vertrag vom 15. Mai 1815, nach dem zwischen Preußen und Rußland der Warenverkehr nur mit einem Eingangszoll von 10 Prozent belegt werden sollte, brach Rußland im Jahre 1822, indem es die Einfuhr fremder Tuche verbot. Auch der Durchgangsverkehr wurde derart erschwert, daß auch das chinesische Absatzgebiet verloren ging. Rußland wollte eine eigene Tuchindustrie gründen. Auf der Suche nach neuen Märkten erkrankte Johann Jakob Volmer schwer, so daß er sich von den Geschäften zurückziehen mußte. Ihn, dem es vielleicht möglich gewesen wäre, Mittel und Wege zu finden, das absterbende Gewerbe neu zu beleben, raffte der Tod am 31. Mai 1836 auf seinem Gute Pieste bei Mejeritz dahin. Mit ihm sank seine kaufmännische Leistung ins Grab.

Es kam so, wie Volmer es vorausgesehen und wogegen er sich gewehrt hatte, um den Tuchmacherstädten den Wohlstand zu erhalten. Das natürlich Absatzgebiet war versperrt, so wanderten die unternehmungslustigen Tuchmacher über die Grenze nach Rußland, von der russischen Regierung freudig begrüßt. Sie suchten sich eine neue Heimat in Petrikau, Czestochau, Nowo-Radomsk, Kielce und vor allem in Lodz, wo sie den Grundstein zu der noch heute blühenden Tuchindustrie legten.

Walter Hand.

blicke: eine totale Sonnenfinsternis gehört dazu.

Wenn in den verflossenen Jahren die Erde in den Mondschatten trat, dann brauchten zwar Expeditionen auf, um sich irgendwo zu postieren, wo die Beobachtungsmöglichkeiten besonders gut sein sollten. Aber noch nie wurde mit einem solchen Aufwand an Geld, Menschen, Zeit und Material die Eroberung der Corona eingeleitet.

Neunzehn Expeditionen aus aller Welt sind unterwegs. Man hat Fesselballons und Stratosphärenballons zur Verfügung gestellt. Kriegsfugzeuge werden statt ihrer schweren Maschinengewehre sorgfältig montierte Prismen mit hinaufnehmen in die Höhe. Der Schatten läuft diesmal von Afrika kommend durch einen Teil des Mitteländischen Meers, über Griechenland, am Rappischen Meer vorbei durch Sibirien, den nördlichsten Teil Japans hinüber in den Pazifik. Zum ersten Mal wird man versuchen, im Mittelmeer mit einem englischen Kriegsschiff, auf dessen Geschütztürmen die wissenschaftlichen Instrumente aufgebaut sind, in rascher Fahrt dem fliegenden Schatten zu folgen.

Es gibt nur ein kleines afrikanisches Observatorium, das genau in der Laufbahn des Kernschattens liegt, dessen Besatzung sich also nicht „aus dem Hause zu rühren braucht“. Im übrigen aber sind viele der

19 Expeditionen schon seit Wochen unterwegs. Auf dem Kamelrücken, zwischen Maultieren, geschleppt von Trägern, werden die kostbaren und schwierig zu handhabenden Instrumente weit in das Innere Asiens hineingebracht.

Am bequemsten liegt noch jene Beobachtungsstation von Omsk in Sibirien, die durch eine offizielle britische wissenschaftliche Mannschaft besetzt wird. Schwieriger wird es schon für eine zweite englische Expedition im nördlichen Japan. Die Amerikanische Geographische Gesellschaft hat sich den Platz Kustanaï, etwa 2000 Kilometer von Veningrad entfernt, zum Standort ausersehen. Die Harvard-Universität und das Technische Institut von Massachusetts hat in der Nähe von W-Bulak, einer kleinen Stadt in der Nähe von Orenburg, etwa 300 Kilometer nordöstlich vom Rappischen Meer, aus einem Bestand von 25 Kisten ein ganzes Observatorium hervorgezaubert.

Wir wissen, daß viele Sonnenphänomene dem menschlichen Auge an einem gewöhnlichen Tag verborgen bleiben, weil das Glühen und Leuchten des Tageslichtes und der feurigen Sonne uns diese Beobachtungen unmöglich macht. Wenn nun der Mond das grelle Sonnenlicht verdeckt, haben wir eine einzigartige Möglichkeit, die sogenannte Chromosphäre zu studieren und gleichzeitig die Corona, also den Kranz rund um die Sonne, zu untersuchen.

Die Spektrographen, jene Prisma-Instrumente, die das Sonnenlicht in die Regenbogenfarben zerlegen, werden den wichtigsten Teil der Arbeit zu erfüllen haben. Da man aber gleichzeitig auch die elektrischen und elektro-magnetischen Störungen untersuchen muß, dürfte schon jener Astronom recht behalten, der vor der Abreise seiner Kolonne neugierigen Fragern erklärte:

„Es ist wahr, wir reifen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Sibirien. Aber es ist möglich, daß wir sie überhaupt nicht sehen, weil wir einfach keine Zeit haben, hinzuschauen. Denn in jenen 20 bis 120 Sekunden, die uns im günstigsten Fall zur Verfügung stehen, sind unsere Hände, unsere Augen, alle Kräfte unserer Konzentration und Beobachtungsgabe von den Geräten in Anspruch genommen, die uns nachher mit ihren Messungen und schwarzen Linien das getreuer verkünden, was wir in jenen Sekunden leider nicht ins Auge fassen können.“

Einen guten Einfall hatte zweifelsohne der englische Astronom Spencer, als er einer britischen Expedition im Scherz empfahl, eine Versicherung gegen Vorkenschieber zu nehmen. Denn die kleinste Bewölkung des Himmels oberhalb jenem für jede der 19 Expeditionen ins Auge gefaßten Standort kann alle Mühen, alle Arbeiten zunichte machen. Es wäre nicht das erste Mal, daß enttäuschte Astronomen und Astrophysiker nach Hause heimkehrten, — weil die Sonne oder die Wettergötter ihnen einen Streich spielten.

Allerdings hofft man nicht nur auf ein günstiges Gesicht, sondern auch auf die Flugzeuge und Ballons, die hoch über den Wolken mit ihren fliegenden Laboratorien der Sonne jene Geheimnisse abzulauschen vermögen, die neue Schlüsse gestatten in bezug auf die Natur des Himmelskörpers, dem wir unser Leben, unser Sein verdanken.

H. A.

„Bis neun geschlafen. Spielte etwas Dack-Tennis. Dann tanzte ich mit Miss Harrison, die ohne Zweifel an Bord am besten tanzte. Sie tanzt einfach wunderbar. Nahm mit Elias Vater einen Drink. Am Abend machte ich einen Trainings-Spaziergang von zehn Kunden um den Dampfer in Gesellschaft von vier Girls.“ Nun also. So ging es auf der weiteren Reise in der gleichen Weise fort: Arne lag in einem beständigen Kampfe zwischen Pflicht und Vergnügen und beständig in diesem Streit war nur das Vergnügen.

Das Sportkomitee an Bord gab ihm einen äußerst verantwortungsvollen Vertrauensposten, der seine ganze Gewissenhaftigkeit und Konzentration erforderte. Er mußte die Damen-Wettbewerbe entwerfen und durchführen.

Das Weihnachtsfest wurde mit Strömen von Champagner gefeiert.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde Arne Borg ein ungeheurer sportlicher Erfolg zuteil: er wurde Schiffschampion im Kartoffellesen und Saatkäufen.

Am 2. Januar legte S. S. Moldavia in Adelaide an. Man war in Australien.

Arne Borgs Koffer waren gepackt. Alle Formalitäten waren erledigt. Von den zahlreichen Bordfreunden und Bordfreundinnen hatte er sich verabschiedet. Aber immer noch rannte er im Schiff treppauf und treppab und durchsuchte mit großer Nervosität immer wieder seine leere Kabine. Er vermied die schwedische Fahne, die ihm ein Mädchen daheim beim Abschied geschenkt hatte und an der er abergläubisch hing.

Sie war nicht mehr aufzufinden. Wahrscheinlich befand sie sich gut aufgehoben im Schrankkoffer eines der hübschen, australischen Girls, mit denen er sich so himmlisch amüsiert hatte.

Als Erinnerung an einen first class Tänzer.

In Adelaide schwamm Arne Borg die 400 Meter. Er war nachher völlig fertig und todmüde. Er hatte 5:29 Minuten gebraucht.

Das war eine um 20 Sekunden schlechtere Zeit, als er sie am Tage vor seiner Abreise im Stockholmer Zentralstadion spielend, spielend, spielend geschwommen hatte.

Seine erste Zeit in Australien: 5:29 Minuten!

Ein entsetzlicher Schlag. Dabei hatte er sich bei diesem ersten Versuch in australischem Wasser vollkommen ausgegeben.

Sein größter Gegner in diesem Lande, der ihn fiebernd erwartete, um sich mit ihm zu messen, war der sechzehnjährige Andrew Charlton, der später als „Boy Charlton“ in die Weltgeschichte des Sports einging. Dieser Junge hatte einige Tage zuvor die 440 Yards, also 402 Meter, in der Zeit von 5:20 Minuten geschwommen.

Arne Borg wird es eiskalt, wenn er daran denkt. Er darf gar nicht daran denken. Er muß das australische Programm erledigen.

In Melbourne wird er von einem ungeheuren Volkshaufen erwartet, darunter befinden sich mindestens ein gleich großer Haufen von Offiziellen. Arne war aber niedergedrückt von seinem schlechten Gewissen, das ihm immer wieder seine unjagbar schlechte Form vorhielt, schon einen Zug vorher unerkannt angekommen. Er stand mitten in der aufgeregten Volksmenge, um gewissermaßen sich selber zu erwarten, zu begrüßen und zu besuchen.

Zuerst machte der gigantische Rummel seinem für Humor empfänglichen Gemüt einigen Spaß und verschönte seine Niedergeschlagenheit, dann aber bemerkte er die Rattlosigkeit der zahlreichen Herren vom Empfangskomitee, die verstört am Zuge immer noch auf- und abrannten, trotzdem dieser schon geleert war.

Mit einem Seufzer drängte sich Arne durch die Menge und teilte den feierlichen Herren mit, daß er auf den Namen Arne Borg getauft sei.

In Melbourne hatte er wieder Gelegenheit, seine verdammte schlechte Kondition einwandfrei festzustellen. Er wurde immer niedergedrückt.

Oh Arne, bester und elegantester aller Tänzer!

Es ging weiter nach Sydney.

Auch hier war der Empfang gewaltig. Ein australischer Journalist schilderte die Ankunft des schwedischen Schwimmwunders so:

„In ein grünes Sportkostüm von amerikanischen Schnitt gekleidet, einen breitkrempigen, weichen Hut auf dem Kopf, stieg er von der Plattform des Wagens herunter, um augenblicklich von der entgegenflutenden Menschenmenge wieder zurückgedrängt zu werden, in der alle wünschten, ihm die Hand sofort zu schütteln. Groß und mager, in seinen Bewegungen von geschmeidiger Ungeuertheit gleicht Borg eher einem Tennis- oder Kricketspieler als einem Schwimmchampion. Er hat nichts von der wuchtigen Brust oder der massiven Schulterpartie, die bei Charlton und vielen anderen Weibern so in die Augen fällt. Der Gast macht einen müden und nervösen Eindruck.“

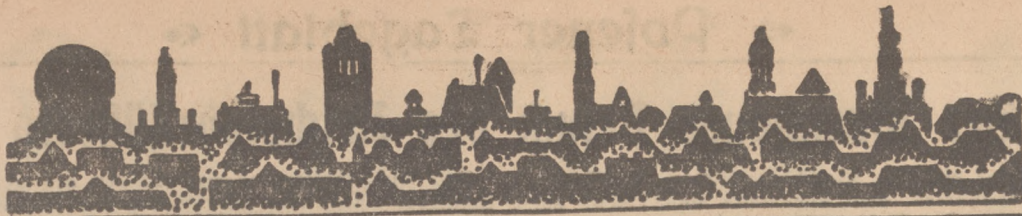
Arne konnte nicht anders, als müde und nervös zu werden, denn ganz abgesehen von seinem riesengroßen moralischen Kater, zermürbten ihn die Empfangsfeierlichkeiten. Achttausend Menschen, bescheiden geschätzt, standen bei seiner Ankunft in Sydney vor dem Bahnhof. Ein starkes Polizeiaufgebot schützte die Abfahrt der Autokolonne, aber kein Policeman Sydneys war der wilden Begeisterung gewachsen, die Masse sprengte die Kolonne einfach auseinander und verlangte, daß das Verdeck des Wagens, in dem Arne saß, hochgeklappt würde. Man mußte diesem Massenwunsche nachkommen.

Arne war völlig betäubt von diesem Riesentrad. Als er im Hotel eintraf und sofort in sein Zimmer wollte, um sich zunächst einmal für einige Minuten hinzuhauen, fuhr er erschrocken zurück. In sämtlichen großen und kleinen Sälen des Hotels saßen lärmend und aufgekratzt über tausend neue Menschen ihm zu Ehren, um seine Hände zu schütteln.

Und Arne schüttelte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 6. Juni

Sonntag: Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.11; Mondaufgang 22.07, Monduntergang 5.19. — Montag: Sonnenaufg. 3.31, Sonnenunterg. 20.12; Mondaufg. 22.35, Monduntergang 6.33.

Wasserstand der Warthe am 6. Juni + 0,54 Meter.

Wettervorhersage für Sonntag, den 7. Juni: Teils wolfig, teils heiter und trocken; nur mäßig warm; schwach windig, später wieder Westwind.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Ich gehöre dir“ (Engl.)
Gwiazda: „Heute Abend bei mir“ (Deutsch)
Metropolis: „Die Hölle in China“ (Engl.)
Stinks: „Lokentöpfchen“ (Engl.)
Sloace: „Die Vielumworbene“ (Engl.)
Wilsona: „Jagd nach dem Schatten“

Wallfahrt der deutschen Katholiken nach Uch

Zum Blutfeste auf dem Kalbarienberg am 5. Juli wird unter Leitung von Pater Breiting, Posen, eine Wallfahrt der deutschen Katholiken nach Uch stattfinden. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt am gleichen Tage mit einem Sonderzug. Der Fahrpreis beträgt voraussichtlich 3,90 Zl. Auswärtige Teilnehmer erhalten zur Anfahrt nach Posen für Entfernungen von 30—150 Kilometer 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Anmeldungen und Anfragen sind unter Beifügung von Rückporto baldigst zu richten an das Caritas-Sekretariat der deutschen Katholiken in Posen, Al. Marzj. Pilsudskiego 25.

Bereitschaftserklärungen für die Arbeitslosenhilfe

Nach Berechnungen des Städtischen Arbeitslosenausschusses haben sich von 60 000 Familien in unserer Stadt bisher 4372 Familien zu einer Sonderhilfe für die Arbeitslosen bereit erklärt. Diese Sonderhilfe besteht in Mittagen bzw. Bargeldzahlungen in Höhe von 1,40 Zl. monatlich pro Familie. Die meisten Bereitschaftserklärungen weist Südostposen mit 1117 Familien auf. An zweiter Stelle steht die Altstadt mit 730, dann Wilda mit 717, die St. Martinstraße als Sonderbezirk mit 671 Familien, Nordostposen mit 541, die Mittelstadt mit 511, Lazarus mit 376, Solskisch-Biniary mit 240 und als letzter Bezirk die Stadtteile Walschei, Schrodka und Blówna mit 186 Familien.

Heute Auftakt zu den Sinfoniekonzerten im Freien

Wir berichteten wiederholt von den Sinfoniekonzerten des Städtischen Sinfonie-Orchesters in der Sommerzeit. Die Initiative der Stadtverwaltung, die der Bürgerchaft Gelegenheit gibt, einige Stunden im Freien bei den Klängen eines guten Orchesters zu verbringen, hat große Anerkennung gefunden. Wie wir hören, hat die Stadtverwaltung beschlossen, kein Eintrittsgeld zu erheben, so daß die Konzertveranstaltungen allen zugänglich sind. Wir erfahren ferner, daß die Konzerte, die bis zur Fertigstellung der Konzertmuschel des Wilson-Parks im Zoologischen Garten stattfinden, nicht zweimal, sondern dreimal in der Woche, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend veranstaltet werden. Das erste Konzert findet am heutigen Sonnabend um 20.15 Uhr unter Leitung von Dr. Catojewski statt.

Jagdhundschau

Der Großpolnische Jägerverband veranstaltet Ende Juni in Posen eine Schau von Jagdhunden. An der Schau können sich nur Kassenhunde beteiligen, jedoch ohne Rücksicht auf ihren Hundwert, d. h. auch nichtdressierte Jagdhunde. Die Veranstalter verfolgen nämlich mit dieser Schau den Zweck, Angaben darüber zu sammeln, über welches Zuchtmaterial Großpolen auf diesem Gebiete verfügt. In Anbetracht der Schau wird eine Registrierung vorgenommen. Von

„Liebesabenteuer“

Der schöne Wiener Film wird auf Wunsch noch einmal in einer Sonderschau gezeigt, und zwar

am Sonntag, dem 7. Juni, um 3 Uhr nachm. im Kino „Sloace“ zu ermäßigten Preisen. „Liebesabenteuer“ ist eine musikalische Wiener Komödie, voll Humor und Zauber.

Die Hauptrollen spielen die bekannten Filmschauspieler: Olga Czuchowa, Gusti Huber, Leo Slegel und Wolf Albach Kettj.

Wer zwei köstliche Stunden verbringen will, der eile zur letzten Sondervorführung am Sonntag, um 3 Uhr nachm., ins „Sloace“. Er wird es nicht bedauern.

Der Film „Liebesabenteuer“ ist für Jugendliche von 14 Jahren ab gestattet. R. 545.

Abschied der Berliner Gäste

Nach einem Ausflug in die Umgebung von Posen fanden sich am Freitag die Berliner Gäste, die Landsmannschaft „heimatrufer Posener“, mit ihren Posener Freunden im Deutschen Hause zu einem gemütlichen Abschiedsabend zusammen. Der Bund deutscher Sänger gab der Zusammenkunft den Rahmen. Sowohl der Männerchor unter der Leitung seines Viedervermeisters Herrn Kroll als auch der gemischte Jugendchor versöhnte den Abend durch Heimatlieder und Chorgesänge. Herr Adolf Kraft hielt einen Lichtbildvortrag über „Deutsche Siedlungen in Polen“. Der Vortrag entwickelte die Ansiedlung deutscher Einwanderer in Hela, im Urstromtal der Weichsel, Galizien, Wolhynien und Mittelpolen und zeigte eine große Anzahl schöner Lichtbilder, vor allem Landschaftsbilder, aus den von Deutschen bewohnten Gebietsteilen Polens. Den Schluß des Lichtbildervortrages bildete eine Bilderreihe aus dem Posener der Vorkriegszeit. Dann sprach Herr Knechtel als Vorsitzender des Bundes deutscher Sänger Abschiedsworte für die Berliner Gäste. Die Sänger grüßten die Gäste noch einmal zum Abschied mit ihrem markigen Sängergruß.

Der Besuch aus dem Reich und seine Posener Freunde blieben noch gemütlich beisammen, tauschten Erinnerungen aus früherer Zeit und schufen neue Erinnerungen und Freundschaften. Die Landsmannschaft der heimatreuen Posener verläßt heute um 14.25 Uhr vom Hauptbahnhof unsere Stadt, um in ihre jetzige Heimat Berlin zurückzukehren. Gute Fahrt — und auf Wiedersehen!

Gefährliche Wohnungsdiebe gefaßt

Die Posener Polizei hatte seit längerer Zeit zwei gefährliche Einbrecher gefaßt, die mehrere Einbrüche auf dem Geviß hatten. Es handelt sich um den 34jährigen Handlungsgehilfen Piotr Szymanski und um den gleichaltrigen Friseurgehilfen Stefan Nowak, die beide ohne länderigen Wohnsitz waren. Die beiden Einbrecher wurden bei einem Einbruchversuch in Lazarus auf frischer Tat ertappt; sie waren von Mietern verschüchelt worden, wurden aber auf der Verfolgung festgenommen. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß es die beiden gefaßten Wohnungsdiebe waren, die seit dem Januar etwa ein Duzend Einbrüche verübt hatten. Beide wurden dem Untersuchungsrichter am Bezirksgericht zur Verfügung gestellt.

Boyer-Hepburn-Film

Im „Apollo“ läuft von heute im Rahmen eines interessanten Beiprogramms der amerikanischen Musikfilm „Ich gehöre Dir“ mit Charles Boyer und Katharine Hepburn, die ihre Rollen hervorragend zu gestalten wissen und der Handlung ihren schauspielerischen Stempel aufdrücken, indem sie dramatische Werte von besonderer Eigenart schaffen.

Der Posener Wojewode hat am Freitag eine neue Inspektionsreise angetreten; er beichtigt in diesen Tagen den Bau neuer Chausseen und begibt sich dann über Gnesen nach Bistupin, um die dortigen Ausgrabungsarbeiten zu beaufsichtigen.

Ein Schülerkonzert wird am Montag, dem 8. Juni, vom „Zwizgel Musikow Pedagogow“ im St. Martinssaal um 8 Uhr abends veranstaltet. Auf dem Programm stehen u. a. Werke von Bach, Beethoven, Haydn, Mozart, Chopin, Moniuszko und Kozycy. Die Begleitung hat Prof. Sauer übernommen.

Ein Spaniensflug. Am heutigen Sonnabend erfolgt auf dem Posener Flughafen der Start eines Riesensflugzeuges des Posener Aeroklubs zu einem Fluge nach Spanien, der für drei Wochen berechnet ist. An dem Fluge beteiligen sich Hauptmann Kropotki als Pilot, Hauptmann Kropotki als Beobachter und Dr. Kajtowski als Passagier. Dr. Kajtowski, der in der Kinderabteilung des Stadtkrankenhauses beschäftigt ist, gilt als begeisterter Anhänger des Flugsports. Seine Reise soll mit Heilforschungen verbunden sein.

Die Kleingeschäfte in der Butowska gegenüber den Messhallen, von deren Abbruch wir seinerzeit berichteten, sind jetzt niedergerissen. Auf einem Gelände von ungefähr 5000 Quadratmetern sollen drei große Wohnhäuser gebaut werden. Zwischen den Gebäuden sind zwei Durchgänge geplant, die später eine Verbindung zwischen der Butowska und der Pilsudski-Allee bilden sollen. In Aussicht genommen sind vier Fünzimmerwohnungen, 30 Dreizimmer- und 20 Zweizimmerwohnungen.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter hatte der Freitag-Wochenmarkt einen regen Verkehr aufzuweisen; ebenso war das Warenangebot, namentlich auf dem Gemüsemarkt besonders groß. Die Preise lauteten: Fischbutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20, Weizkälbe 25—30, Sahnekäse 50—60, Milch das Liter 18, Sahne Viertelliter 25—35, Buttermilch 12, saure Milch 15, Eier sind teurer geworden und kosten 90—1,00 die Mandel. — Auf dem Fleischmarkt wurden die Waren zu folgenden Preisen verkauft: Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 60—1,00, Kalbfleisch 80—1,20, roher Speck 90—95, ger. Speck 1,10, Schmalz 1,10—1,20, Gehacktes 80—80, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rinderleber 50 bis 80 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—4, jg. Hühner d. Paar 1,50 bis

4,50, Tauben das Paar 80—1,20, Enten 3,50—5, Gänse 3,50—6, Puten 3,50—8, Perlhühner 1,80 bis 3,00, Kaninchen 0,80—2,00. — An den Fischständen war die Auswahl an lebender und toter Ware recht groß. Die Nachfrage war reg; man forderte für Hechte lebend 1,30—1,40, tote 1,00, Schleie kosteten 100, Karpfen 1,30—1,40, Aale 1,20—1,30, Weißfische 30—80, Salzheringe 9—15 das Stück, Bleie 80—90, Barsche 50—1,00, Quappen 80—1,00, Wels 1,50, Zander 1,80—2,20, Karauschen 50—80, Dorso 45 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Spinat zum Preise von 10 bis 15, Rhabarber kostete 5—10, Salat 5—10, Spargel 40—50, Suppenpappel 20—30, Kartoffeln 4—5, Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5 Gr., Mohrrüben 15—25, Kohlrabi 10—25, Blumenkohl 30—80, Stachelbeeren 20—30, Sauerampfer 5—10, Radieschen 5—10, Gurken 30—70, Zwiebeln d. Bd. 5, Meerrettich 10—15, Zitronen das Stück 15—18 Gr., Bananen 25—40, Apfelsinen 20—35, Äpfel 80—1,30, Feigen 90 Gr., getrockn. Pilze Viertelpfd. 50—80, Majoran 10, Grünkohl 15, Sellerie d. Pfd. 35, jg. Kartoffeln 60 bis 70, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15—20, Erdbeeren das Pfund 1,50—2,00, Tomaten 2,50, Backobst 90—1,20, Champignons 80, Pfifferlinge 50, Kürbisse 50—60, Erbsen, Bohnen je 30—35, rote Rüben 5—15 Gr. — Der Blumenmarkt brachte auch heute einen Blütenreichtum in der schönsten Auswahl. Kornblumen und Margueriten waren vorherrschend. — Der Krammarkt war reich besetzt.

Der Besuch aus dem Reich und seine Posener Freunde blieben noch gemütlich beisammen, tauschten Erinnerungen aus früherer Zeit und schufen neue Erinnerungen und Freundschaften. Die Landsmannschaft der heimatreuen Posener verläßt heute um 14.25 Uhr vom Hauptbahnhof unsere Stadt, um in ihre jetzige Heimat Berlin zurückzukehren. Gute Fahrt — und auf Wiedersehen!

4,50, Tauben das Paar 80—1,20, Enten 3,50—5, Gänse 3,50—6, Puten 3,50—8, Perlhühner 1,80 bis 3,00, Kaninchen 0,80—2,00. — An den Fischständen war die Auswahl an lebender und toter Ware recht groß. Die Nachfrage war reg; man forderte für Hechte lebend 1,30—1,40, tote 1,00, Schleie kosteten 100, Karpfen 1,30—1,40, Aale 1,20—1,30, Weißfische 30—80, Salzheringe 9—15 das Stück, Bleie 80—90, Barsche 50—1,00, Quappen 80—1,00, Wels 1,50, Zander 1,80—2,20, Karauschen 50—80, Dorso 45 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Spinat zum Preise von 10 bis 15, Rhabarber kostete 5—10, Salat 5—10, Spargel 40—50, Suppenpappel 20—30, Kartoffeln 4—5, Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5 Gr., Mohrrüben 15—25, Kohlrabi 10—25, Blumenkohl 30—80, Stachelbeeren 20—30, Sauerampfer 5—10, Radieschen 5—10, Gurken 30—70, Zwiebeln d. Bd. 5, Meerrettich 10—15, Zitronen das Stück 15—18 Gr., Bananen 25—40, Apfelsinen 20—35, Äpfel 80—1,30, Feigen 90 Gr., getrockn. Pilze Viertelpfd. 50—80, Majoran 10, Grünkohl 15, Sellerie d. Pfd. 35, jg. Kartoffeln 60 bis 70, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15—20, Erdbeeren das Pfund 1,50—2,00, Tomaten 2,50, Backobst 90—1,20, Champignons 80, Pfifferlinge 50, Kürbisse 50—60, Erbsen, Bohnen je 30—35, rote Rüben 5—15 Gr. — Der Blumenmarkt brachte auch heute einen Blütenreichtum in der schönsten Auswahl. Kornblumen und Margueriten waren vorherrschend. — Der Krammarkt war reich besetzt.

Aus Posen und Pommerellen

Obornik

1. Wichtig für Versicherte. Die Direktion der Krankenversicherung in Samter gibt bekannt, daß am 1. Juni die Zweigstelle in Wosngrowitz aufgelöst wurde. Unterstützungsgelder werden für die Empfänger der Kreise Obornik und Wosngrowitz durch die Post gesandt. Für diejenigen, die im Kreise Kolmar wohnhaft sind, zahlt der Kontrollpunkt Kolmar aus. Alle Anträge und dgl. müssen direkt an die Versicherungsanstalt Samter gerichtet werden. An jedem 3. und 16. eines jeden Monats müssen sich die arbeitslosen Kopfarbeiter auf den Schulden- bzw. Gemeindeämtern zur Kontrolle melden. Die Registrierung im Kreise Kolmar führt der Kontrollpunkt in Kolmar durch. Einzahlungen sind auf das P.K.O.-Konto Nr. 20 119 zu bewerkstelligen. In Wosngrowitz und Obornik werden an Markttagen die monatlichen Beiträge durch Inlassenten, die mit einem Ausweis nebst Lichtbild versehen sind, eingezogen.

Margonin

Richtigstellung. Zu dem von uns in Nr. 125 des „Pol. Tagebl.“ gemeldeten Unfall beim Baumstutzen, erhalten wir eine Richtigstellung, aus der hervorgeht, daß der Arbeiter Willi Hinz in dem Augenblick, als der Wirtschaftsleiter Willi Jabich auf einen Moment zum Motor ging, ungerufen in die Reife kam und mit dem Bein die Sägepläne von der Kreissäge wegwarf. Selbstverständlich brachte er sich dadurch Schnittwunden bei. Er wurde sofort ins Johanniter-Krankenhaus nach Kolmar gebracht, wo er sich nach Aussagen des Chefarztes auf dem Wege der Genesung befindet, so daß mit seiner baldigen Entlassung zu rechnen ist.

Birnbaum

hs. Schiffsfahrtsnachrichten. Im Monat Mai passierten unsere Grenzpoststelle 11 Rähne auf der Fahrt Posen—Stettin mit ca. 3123 Tonnen Fracht: 4 hater Roggenstrotmehl, 3 Gerste, weitere 3 Hafer und ein Kahn Roggen und Viktoriaerbsen. Stromauf war kein Schiffsverkehr, ebenso kein Verkehr in der letzten Woche.

hs. Ausgebroschen und wieder erwünscht. In der Nacht zum Donnerstag war gegen 3 Uhr morgens der eine sechsmonatige Gefängnisstrafe im hiesigen Bürgergerichtsgefängnis verbüßende Felix S... aus dem Beruf Arbeiter, ausgebrochen. Sjastranski, der mit noch vier anderen Strafgefangenen in einer Zelle saß, unterhielt sich mit diesen bis 11 Uhr abends. Als er merkte, daß alles eingeschlafen war, arbeitete er sich durch die Gefängniswand hindurch und entkam. Noch am gleichen Tage wurde er in der Wohnung der Braut gefaßt und ins Gefängnis zurückgebracht.

hs. Der Kreisauschuh gibt zurzeit die auf der letzten Kreisbullensschau geförnten Bullen und ihre Besitzer, nach Drischafien geordnet, bekannt. Es handelt sich um 105 Bullen. Näheres ist in den Gemeindeämtern zu erfahren.

Rawitsch

— Mitteilung der Sozialversicherungsanstalt. Die Versicherten der Stadt Rawitsch sind nach einer Mitteilung der Versicherungsanstalt Wisna in zwei Bezirke eingeteilt worden. Der eine Bezirk, der alle Teile der Stadt, die südlich der Linie Bahnhofstraße, Berliner Straße, Wilhelmstraße, Lemalstraße gelegen sind, sowie den ganzen Markt umfaßt, hat Dr. Reich als Bezirksarzt. Der andere Bezirk umfaßt den nördlichen Teil der Stadt einschließlich der vorgenannten, die Grenze bildenden Straßen und hat Dr. Neumark als Bezirksarzt. Bisher stand bekanntlich den Versicherten die Wahl des Hausarztes frei.

— Vom Schwimmverein. Um die Benützung des Schwimmbeckens auf dem fr. Schützenplatz den weitesten Kreisen der Bevölkerung möglich zu machen, werden in Zukunft verbilligte Serienblocks zu zehn Eintrittskarten ausgegeben. Dieselben kosten für Erwachsene 1,50 Zloty, für Kinder 75 Gr., für Mitglieder 1 Zl. und für Kinder derselben 50 Gr. Die Serienblocks sind in der Stadthauptkasse erhältlich.

Czarnikau

äg. Folgenjähre Auseinanderziehung. Zwischen dem Häusler Jajerel in Góra-Guhren und seiner Nachbarin, der etwa 60jährigen Frau Magdzyz, bestanden schon seit einiger Zeit persönliche Zwistigkeiten. Am vergangenen Freitag kam es am Morgen wieder zu heftiger Auseinanderziehung zwischen den beiden, wobei J. seiner Nachbarin mit einer Keule mehrere Schläge über den Kopf versetzte. Die alte Frau blieb bestimmungslos auf dem Steg vor dem Hause liegen. Man nahm zuerst an, daß sie tot wäre. Kurz darauf erschien die Polizei, um den Tatbestand aufzunehmen. Nach einigen Stunden erlangte die Frau die Bestimmung wieder.

äg. Die Bettlerlage nimmt mit beginnender Sommerzeit in beängstigender Weise zu. In vielen Tagen kommen ganze Gruppen, und dann geht einer nach dem andern von Haus zu Haus. Besonders verwegene benehmen sich jugendliche Burschen in den zwanziger Jahren, die in Häusern, wo sie nur Frauen antreffen, in dreister Weise Geldgaben verlangen und sich dabei noch nach Diebstahlsmöglichkeiten umsehen.

Nowoclaw

pm. Wochenmarktbericht. Der Freitag-Wochenmarkt brachte starken Verkehr. Es wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,20—1,30, Eier 60—70, Weizkälbe 15—20, ein Liter saure Sahne 1,00—1,20, Kohlrabi das Bund 15—20, Blumenkohl 20—50, Mohrrüben 10—20, Kürbisse 70—80, Rhabarber, Radieschen, Zwiebeln und Suppengemüse je 5, Stachelbeeren 15—20, Spargel 25—30, Gurken das Stück 35—50, Retschupfen 25—30, Gänse 3—4, Enten 2—3, Hühner 1,80 bis 2,50, Tauben 25—30, Hechte 80—1,00, Schleie 70—80, Barsche 60, Karauschen 70—80, Aale 80—1,00, ein Bund Heu 50, Stroh 40, Kartoffeln der Zentner 2 Zloty.

Wosngrowitz

dt. Das zehnjährige Amtsjubiläum des Staatspräsidenten wurde auch in unserer Stadt feierlich begangen. Die Stadt hatte Flaggenhissung angelegt. In der katholischen wie auch evangelischen Kirche fanden Gottesdienste statt.

dt. Wochenmarktbericht. Der Donnerstag-Wochenmarkt verlief wieder recht lebhaft. Die Warenzufuhr war groß, ebenso die Zahl der Besucher. Die Preise gestalteten sich folgendermaßen: Landbutter 1,15—1,20, Eier 80—85, Weizkälbe 25, Hühner kosteten 1,20—2,50, junge Hühnchen 40—70 Groschen pro Stück, Gänse 3, Enten 2, Puten 3,50—4, Tauben das Paar 70 Groschen. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 2 Pfund 15, Spargel 25—30, Suppenpappel billiger, Radieschen 5, Rhabarber 3 Pfund 20, Kohlrabi 25, Mohrrüben 2 Pfund 35, Salat 5 Köpfe 10, Sauerampfer 5, Gurken 30—60, Blumenkohl 30—50, Stachelbeeren 15, Zwiebeln das Bund 10, Sauerkraut 2 Pfund 25, Äpfel 40—60, Apfelsinen 20—30, Zitronen 20, Erbsen und Bohnen 20, Kartoffeln 1,60—1,70 pro Ztr. Auf dem Fischmarkt waren die verschiedensten Fische zu üblichen Preisen zu haben.

dt. Vieh- und Pferdemarkt. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt konnte wieder einen sehr großen Auftrieb nachweisen. Es waren besonders Pferde in sehr großer und schöner Auswahl zu haben. Erstklassiges Material kostete 600 Zloty. Weitere

Nur noch drei Tage

Wir haben unsere Leserinnen schon zweimal darauf aufmerksam gemacht, daß beim Einkauf von 2 Päckchen Radion eine große Büchse Bim gratis verabfolgt wird. Die Hausfrauen erinnern wir nur daran, daß diese günstige Gelegenheit nur bis zum 10. Juni geboten wird. Näheres bringt das Werbeblatt der Firma Schicht-Leber & Co., das der heutigen Stadtaufgabe wieder beiliegt.

Arbeitspferde wurden für 100-250 Klotz verkauft, dagegen kosteten jüngere Arbeitspferde 250-400 Klotz. Obgleich die Pferde teuer waren, wurde viel gehandelt. Der Markt war erst am Nachmittag beendet. Rühre waren auch in genügender Auswahl aufgetrieben. Es kosteten schlechtere Milchfühe 100-140, gute Milchfühe dagegen 140-260 Klotz. Ferkel waren für 27 bis 35 Klotz das Paar zu haben. Kälber, 80 bis 85 Pfund schwer, kosteten 15-18 Klotz das Stück.

Kuschnin

g. Veränderungen im Postverkehr. Das Dorf und Dominium Chraplewo und das Vorwerk Jnguntowo, welche bisher durch die Postagentur Kuschnin versorgt wurden, werden vom 1. Juni ab von der Postagentur Wonsowo aus versiebt.

g. Konfirmation in Duschnit. Am 2. Pfingstfesttag fand in der evangelischen Kirche zu Duschnit die Einsegnung von zehn Konfirmanden, zwei Knaben und acht Mädchen, durch den Pfarrer Lassahn statt, nachdem am Himmelfahrtstage die Prüfung derselben in der gleichen Kirche erfolgt war.

g. Kirchenverpachtung. Am 2. Juni fand im Lokal von Jansch in Kuschnin die Verpachtung der der Gemeinde Kuschnin gehörenden Kirchenalleen statt. Höchstbietender war der Händler Wejczyski aus Dabrowa mit 950 Klotz; ihm wurde der Zuschlag erteilt.

g. Bullentözung. Am 3. Juni fand auf dem Dorfplatz in Kuschnin die Bullentözung für die Wöjtzevskende Kuschnin statt. Die Bullen folgender Besitzer wurden für deckfähig erklärt: von den Dominien Chraplewo, Gupow, Wonsowo, Trzycanta je 2 Bullen, den Landwirten Reinhold Kern - Kuschnin, Eduard Meyer - Wonsowo, Enach Kojenau - Dabrowa, Otto Hoedtdabrowa Nowa, Trag - Michorzewo je ein Bulle.

g. Feiern anlässlich des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Staatspräsidenten. Am 3. Juni fanden in der Gemeinde Kuschnin aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Staatspräsidenten eindrucksvolle und erhebende Feiern statt. Die öffentlichen Gebäude zeigten reichen Flaggenschmuck.

Krotoschin

Verpachtung von Obstgärten. Am 10. Juni verpachtete die Gutsverwaltung Alt-Kobylin um 10 Uhr vorm. ihre Obstgärten gegen Meistgebot. Die Befichtigung derselben kann jederzeit nach Anmeldung im Verwaltungsbüro erfolgen. Die Bedingungen werden am Tage der Verpachtung bekanntgegeben.

Freie Hebammenstelle. Wie das hiesige Landratsamt bekanntgibt, ist in Lagiewniki für einen Bezirk von 3000 Einwohnern die Stelle einer Hebamme frei. Sie kann am 1. Oktober übernommen werden. Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Diplom an den Kreisamtschuh Krotoschin bis zum 20. Juni einzureichen.

Zum 3. Juni. Aus Anlaß des 10jährigen Amtsjubiläums des Staatspräsidenten fanden in den Kirchen Gottesdienste statt, an denen Schüler, Militär, Beamte und Organisationen teilnahmen. An die Gottesdienste schloß sich die feierliche Vereidigung der Rekruten vor dem Rathaus an, deren Abschluß eine Parade vor dem Regimentskommandeur bildete. Während dieser Zeit waren die Geschäfte geschlossen.

Warschauer Reitturnier im Rundfunk

Der polnische Rundfunk überträgt am heutigen Sonnabend um 20 Uhr, am Sonntag um 16.30 Uhr und am Montag um 19.30 Uhr die internationalen Reiterwettkämpfe aus dem Lazienki-Stadion in Warschau. Am Sonntag wird bekanntlich der Vönderpöfal zum Austrag gebracht. Das Turnier, das seit dem Pfingstsonnabend dauert, findet am Montag in dem Wettbewerb der Sieger seinen Abschluß. Der heutige Sonnabend bringt den Wettbewerb um den Preis des Außenministers.

Bilanz des Posener Versicherungskonzerns

Der Posener Versicherungskonzern, dem die Gesellschaften „Besta“, Hagel- und Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit, Posen-Warschauer Versicherungsgesellschaft und „Besta“, Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit angehören, hat am 26. und 27. Mai 1936 seine Generalversammlung abgehalten. Die Schlußbilanz bei der „Besta“-Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit weist einen Ueberschuß von z1 319 217,88, bei der „Besta“-Hagel- und Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit einen solchen von z1 198 110,22 und bei der Posen-Warschauer Gesellschaft einen Ueberschuß von z1 94 776,24 auf. Insgesamt beträgt der Gewinn 612 104,34 z1. Die eingezahlten Brutto-Versicherungssummen haben sich im Berichtsjahr erhöht und betragen z1 13 020 631,99. Die Aktiva des Konzerns sind gestiegen und betragen am 31. Dezember 1935 z1 32 057 257,82, die Garantie- und Reservefonds z1 23 660 846,75. Die finanzielle Grundlage des Konzerns gilt als sehr fest. Im Berichtsjahr liegen die Anlagen in Grundstücken. Der Konzern besitzt 32 Zinshäuser in Posen, Warschau, Kattowitz, Lemberg und anderen größeren Städten in Polen und Danzig, deren Bilanzwert im ganzen z1 7 128 093,19 beträgt. Es sind stets beträchtliche Summen flüssig, so daß die Sofortregelung von Entschädigungen leicht ist. Der Barbestand in der Kasse und in Kreditinstituten betrug am 31. Dezember 1935 die hohe Summe von z1 3 627 854,90. Alle drei im Konzern vereinigten Gesellschaften stützen sich ausschließlich auf inländisches Kapital. Die Verfügungsmöglichkeit über jederzeit hohe Barbeträge sind ein Zeichen für die zielbewußte und klare Wirtschaftsführung der leitenden Stellen. X. 546.

Der Warschauer Besuch des Reichsportführers

Der plözhliche Warschauer Besuch des Reichsportführers von Tschammer und Osten, der wegen Krankheit verlegt werden mußte, findet überall im Lande stärkste Beachtung. Der „Przeglad Sportowy“ widmet dem Besuch einen herzlich gehaltenen Begrüßungsartikel und spricht dabei die Ueberzeugung aus, daß der Besuch zur weiteren Stärkung der Olympia-Idee beitragen wird. Insbesondere werden die ausgezeichneten Führereigenschaften des Gastes lobend erwähnt.

Der Reichsportführer empfing am Freitag Vertreter der polnischen und deutschen Presse in der deutschen Botschaft. In einer Ansprache skizzierte er die Entwicklung der deutsch-polnischen Sportbeziehungen und hob dabei hervor, daß der polnische Sport eine jugendliche Begeisterung des Schaffens zeige. Zu den Olympia-Vorbereitungen Deutschlands sagte er, daß bei der Auswahl der Olympiakämpfer auch jüngere Sportler in Betracht gezogen würden, um ihnen einen Ansporn zu weiterer Arbeit zu geben. Der Reichsportführer erwähnte ferner die Einführung des „Sportgroßens“, der bereits Millionen erbracht habe, wofür ein großes Sanatorium für Sportler bei Berlin geschaffen wurde. Dort kann jeder Sportler, der bei Ausübung des Sports einen Unfall erleidet, kostenlos Heilung beanspruchen. Das Sanatorium nimmt sich auch der Sportinvaliden an, die weitere Kur oder Erholung brauchen. Es bemüht sich sogar darum, bei einer dauernden Körperbeschädigung dem Sportinvaliden eine Beschäftigung zu vermitteln, die seinen Möglichkeiten entspricht. Darauf erwähnte der Reichsportführer, daß er am Tage seiner Abreise nach Polen die Eröffnung der Staatlichen Akademie für Leibesübungen vollzogen habe, in der beiderseits ein sechs-wöchiger Lehrgang für 200 Turnerler begonnen hat, die erst nach dieser Schulung berechtigt sein werden, auf ihrem Posten zu verbleiben.

Der Reichsportführer schloß mit den Worten, daß der Sport in bedeutendem Maße zur Wiedergeburt eines Volkes beitrage. Der Reichsportführer stattete im Laufe des gestrigen Tages eine Reihe von Besuchen ab, und zwar besuchte er den Direktor des Staatlichen Leibesübungsamtes General Olgyna-Wilczyski, ferner General Kowpirt und den Verkehrsminister Utrsch als den Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Sportverbände.

Das Aufenthaltsprogramm für den heutigen Sonnabend sieht eine Befichtigung des Leibesübungsamtes in Bielany, den Besuch des am Nachmittag stattfindenden Turnwettkampfes Deutschland-Polen sowie des Warschauer Reitturniers vor. Abends findet ein Essen in der deutschen Botschaft statt. Am Sonntag wird zunächst die Stadt besichtigt. Nach einem Frühstück in der deutschen Botschaft wird der Reichsportführer in Lazienki-Stadion der Austragung des Vönderpöfals beiwohnen. Um 7 Uhr abends findet in der Deutschen Botschaft für die polnischen und deutschen Turner ein Empfang statt. Am Montag vormittag startet der Reichsportführer zum Rückflug.

Vor nunmehr drei Jahren ernannte der Führer den SA-Gruppenführer Hans v. Tschammer und Osten zum Reichsportkommissar und später zum Reichsportführer und beauftragte ihn, den deutschen Leibesübungen eine einheitliche Basis zu schaffen und sie einzubauen in das Leben des deutschen Volkes, das den wahren Wert der Körpererziehung in vollem Umfange erkannte. Mit ganzer Hingabe ging von Tschammer und Osten an die ihm gestellte Aufgabe und baute Schritt um Schritt an der Neuordnung des gesamten deutschen Turn- und Sportlebens.

Diese Umgliederung konnte nicht von heute auf morgen erfolgen, und der Reichsportführer setzte sich zur Erreichung seines Zieles einen Zeitraum von vier Jahren. Nach dreijähriger Tätigkeit steht das Gefüge des deutschen Sports im Leben des Volkes fest verankert. Die breite Front aller Leibesübungsarten ist geschlossen, und aus Verbänden und Verbänden wurde die Einheit, die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ihren Niederschlag findet.

Ueber die Jahre des Umbruchs, des Planens und des Formens geht auch der deutsche Sport nun in das Jahr der Bewährung, und zwar mit der Gewißheit, daß ein Mann an seiner Spitze steht, der seine verantwortungsvolle Aufgabe wohl zu meistern weiß. Mit fester Hand führt der Reichsportführer die Geschicke der Gemeinschaft von über sechs Millionen deutscher Männer und Frauen zum Wohle des Volkes und zur Ehre der Nation.

Reß und Reiter bei den Olympischen Spielen Die Regeln der Olympischen Polo-Spiele

Unter den Polo-Klubs in aller Welt nimmt der englische „Hurlingham-Club“ eine Sonderstellung ein. Seit seiner Gründung im Jahre 1874 und seit der Klub 1875 zum ersten Male seine „Rules of Polo“ herausgab, sind diese Regeln grundlegend für die Klubs aller fünf Kontinente geworden, wenn auch kleine Abweichungen den örtlichen Verhältnissen angepaßt wurden. So werden bei den Olympischen Polo-Spielen die Hurlingham-Regeln maßgebend sein. Entgegen den ursprünglichen Regeln ist seit einer Reihe von Jahren die Größe der Ponys nicht mehr begrenzt, eine Bestimmung, die ungeheuer viel zur Verbreitung des Sports beigetragen hat, da jetzt jedes Reitpferd, das sonst den Anforderungen an Schnelligkeit und Gerittensein genügt, zum Polospiel verwendet werden kann, was eine wesentliche Herabsetzung der Kosten bedeutet. Da auf jeder Seite nur vier Reiter spielen, haben die Ponys ausgiebige Gelegenheiten zur Bewegung — wenn das Spiel vorschrittsmäßig schnell ist — da der Platz von einem der 7,50 m breiten Tore, den Goals, zum anderen 275 m lang und 145 m breit sein muß, sofern er mit einer Leiste von etwa 25 cm Höhe eingefast ist, die das Ausgehen der Bälle nach Möglichkeit verhindern soll. Der aus elastischem Holz gefertigte Ball, der nicht mehr als 8 cm Durchmesser haben darf, wird bei Beginn des Spiels auf der Mittellinie des Platzes von einem der Unparteiischen zwischen die beiden Mannschaften eingeworfen, die nach ihren Nummern, 1-3 als Stürmer in Front und Nr. 4 der Verteidiger und Torhüter, Bad genannt, dahinter aufmarschieren. Jede Mannschaft hat einen Unparteiischen zu wählen, und bei großen Spielen, wie sie die Olympischen darstellen, wirkt außerdem noch ein Obmann mit, der in allen etwaigen Streitfragen das letzte Wort hat und dessen Entscheidungen endgültig sind. Das Recht, sich an die Unparteiischen zu wenden, steht nur den Kapitänen der Mannschaften zu, nicht aber den einzelnen Spielern.

Die Höchstdauer eines Wettspiels darf sieben Spielabschnitte zu je 8 Minuten nicht überschreiten, zwischen denen Pausen von je 3 Minuten zum Wechsel der Ponys — kein Pony darf in zwei Abschnitten, den sogenannten „Chutters“, hintereinander gespielt werden — und zur Erholung der Spieler eingelegt sind. Diese Pausen können u. U. auch verlängert werden. Jeder Abschnitt geht aber so lange, bis der Ball „aus“ ist bzw. die Bande berührt, nachdem der Teilnehmer den Ablauf des Chutters durch Klingel-Signal verkündet hat, oder der Unparteiische ein „Foul“, eine Verfehlung, festgestellt und abpfeift. Der letzte Chutter endet mit dem ersten Glodenton, der die abgelaufene Zeit verkündet. Bei einem „Unentschieden“ wird auch im letzten Abschnitt so lange gespielt, bis der Ball „aus“ geht oder die Bande berührt. Ist auch dann noch keine Entscheidung gefallen, wird das Spiel, nach einer Pause von 5 Minuten, an der Stelle fortgesetzt, an der der Ball ausging oder die Bande berührte. Es wird dann wieder in Abschnitten von 8 Minuten so

lange weiter gespielt, bis das entscheidende Tor von einer Partei geschlagen wird, das den Wettbewerb beendet.

Die hauptsächlichsten Verfehlungen, die zur Unterbrechung des Spiels durch den Unparteiischen zwingen, sind Behinderung eines Gegners mit Hand oder Stod, falls der Gegner nicht „am Ball“, d. h. am Schlägen ist, Querreiten und Stoppen auf dem Ball, Zitzadreiten vor einem Gegner, der am Ball ist usw. Es gibt dabei Unterschiede zwischen einfachen und gefährlichen „Fouls“, deren Beurteilung dem Unparteiischen überlassen ist, deren Folgen aber auch verschieden bestraft werden. Meist sind es Freischnläge zugunsten der benachteiligten Mannschaft von der Stelle aus, an der die Verfehlung begangen wurde, soweit das betreffende Tor dadurch nicht gefährdet wird. Gefährliche Verfehlungen können aber auch zur Zuerkennung eines Tores für die von diesem Verstoß betroffene Partei führen. Der oder die Unparteiischen haben selbstverständlich auch das Recht, Spieler zeitweilig oder ganz auszuschließen, wenn sie sich mehrfach Unregelmäßigkeiten oder „rauhes“ Spiel zuschulden kommen lassen.

Entscheidend ist für den Ausgang des Spiels, wie bei allen Ballspielen, die Zahl der Tore, die eine Partei schlägt. Da es beim Polo keinen „Kasten“, sondern nur Torpösten geben kann, gilt auch ein Tor als „gemacht“, wenn der Ball nach Ansicht des Unparteiischen oder der Torrichter in der Luftlinie über den Torpösten die Linie passiert. Geht der Ball „daneben“, so wird er von der das Goal verteidigenden Partei wieder eingeschlagen. Für alle diese Schläge sind Bestimmungen über die Entfernung der einzelnen Spieler vom Ball vorgehen. Eine bis ins einzelne gehende Ausführung dieser Regeln ist aber nicht möglich. Seitenwechsel nach gemachten Toren oder nach Spielabschnitten erfolgen zwangsläufig. Von dem Augenblick an, in dem der Unparteiische wegen eines Regelverstößes oder wegen Ausgehen des Balles abpfeift, bis zum dem Augenblick, in dem er das Zeichen zum Wettspiel gibt, ist der Ball „tot“, d. h. er darf nicht berührt werden.

Einige besondere Punkte bedürfen noch der Erwähnung. Das Abreiten, d. h. das Abdrängen vom Ball, ist nur in ganz spitzem Winkel erlaubt, der jede Gefahr eines gefährlichen Zusammenpralls ausschließt. Kreuzen, das den am Ball befindlichen Spieler zum Stoppen zwingt, ist gleichfalls ein gefährlicher Fehler. Verboten ist beim Polo der Gebrauch von scharfen Sporen, Scheuklappen, Stollen oder scharfen Eisen. Letztere dürfen unter Umständen an der Hinterhand getragen werden, wenn sie nur innen scharf sind. Ponys mit Augenschmerzen sind ausgeschlossen, ebenso ausgeprochene „Verbrenner“.

Wenn über das „Abreiten“ nur ganz kurze Worte geschrieben werden konnten, so ist ihm doch ein ganz gewaltiger Wert beizumessen. Ein verhinber Schlag kann oft ebensoviele Wert haben wie ein langer Ball, der dicht bis vor das feindliche Tor geht, dann aber doch das Ziel nicht erreicht. Das Zusammenspiel

der Mannschaft erfordert oft Verzicht auf einen etwaigen blendenden Einzelgang. So kann es bei wirklich gutem Polo vorkommen, daß der Ball mehrere Sekunden unberührt liegen bleibt, weil sich die über ihn hinweggaloppierenden Gegner gegenseitig behindern. Der Laie wird darin vielleicht schlechtes Spiel sehen. In Wirklichkeit ist es klassische Kunst, den Gegner am Schläge zu hindern und dem nachfolgenden Kameraden den Weg zu einer „Vorlage“ frei zu machen, die dann vielleicht geeignet ist, der eigenen Mannschaft zum siebringenden Tor zu verhelfen. W. von Kuhlwein.

Die deutschen Reiter beim polnischen Staatspräsidenten

Warschau. Staatspräsident Mosicki empfing am Freitag nachmittag den Reichsportführer von Tschammer und Osten und die Angehörigen der am internationalen Warschauer Reitturnier teilnehmenden ausländischen Mannschaften. In Anwesenheit der Militärattaches wurden ihm die Offiziere einzeln vorgestellt, unter den deutschen Teilnehmern auch Frau von Opel.

Noch eine Olympiaprobe der polnischen Fußballer

Der polnische Fußballverband hat sich entschlossen, für die polnischen Fußballer noch ein drittes Prüfungsspiel zu veranstalten. Gegner ist noch einmal der österreichische Meister „Admira“. Das Spiel findet am Dienstag, dem 9. Juni, in Krafau statt. Die polnische Auswahlmannschaft soll heute aufgestellt werden.

Posen gewinnt Tennistampf gegen Breslau

Am Donnerstag wurde der Klubkampf zwischen dem AG-Posen und Gels-Weiß-Breslau sowie der Kampf nach Davispoloart bis auf das Spiel Bedowski-Walter zu Ende geführt. Der Klubkampf steht jetzt mit 7:5 Punkten für den AG-Posen, während der Kampf nach Davispoloart von der Posener Vertretung 5:0 gewonnen wurde. Den Höhepunkt des Tages bildete das Männerdoppel Tloczynski-Warmitski gegen Eichner-Fromlowitz. Die beiden Gels-Weißern begannen im ersten Satz sehr verheißungsvoll, den sie 6:1 für sich entscheiden konnten. Es gelang ihnen einfach alles, wobei sich besonders Fromlowitz durch gutes Flugballspiel und scharfe Schmetterbälle auszeichnete. Im zweiten Satz trat aber dann die große Wende ein. Durch Tloczynskis hervorragendes Vollieren und Stoppen aus dem Mittelfeld wurde der ungestüme Angriff der Breslauer im ersten Satz abgefangen, so daß die nächsten beiden Sätze mit 6:3, 6:4 an die Polen gingen. Im vierten sahien es fast so, als wollten die Einheimischen noch gleichziehen. Eichner hatte zwar seine Schwächeperiode nach dem dritten Satz überwunden, doch vermittelte Tloczynski, gut unterstützt von seinem Partner, durch sein hervorragendes Netzspiel einen weiteren Sieggewinn der Breslauer, so daß der Kampf mit 7:5 für Polen beendet wurde. In den Einzelspielen wehrte sich Fromlowitz verzweifelt gegen eine Niederlage durch Warmitski, erlag jedoch dem klugen und sicheren Spiel seines Gegners in einem harten Vierjakampf 6:4, 6:4, 3:6, 10:8. Eichner bot Tloczynski nur wenig Widerstand, der diesmal alle Seiten seines Könnens zeigte. Er überspielte den Gels-Weißern glatt 6:1, 6:1. Einen schönen Erfolg errang die Breslauerin Schinke gegen die Polin Jastkowiakówna, indem sie diese 8:6, 6:3 besiegte. Ebenso zeigte sich der Breslauer Nachwuchs in dem Spiel Tloczynski jun. gegen Geniel von der besten Seite. Als der Pole den ersten Satz mit 6:0 gewonnen hatte und im zweiten Satz bereits 4:0 führte, kam er anscheinend völlig aus dem Konzept. Der kleine Geniel wurde besser und besser und holte sich schließlich Satz und Sieg mit 6:4, 6:4.

Im Hauptturnier wurde Bedowski, nachdem er Gueffroy 6:1, 7:5 geschlagen hatte, von G. Hofmel 4:6, 6:0 6:2 geschlagen. Warmitski gewann gegen Kunze 2:6, 6:1, 6:3.

D. I. C. gegen U. J. S.

Am Sonntag, dem 7. Juni, wird auf den AG-Plätzen die angekündigte Begegnung zwischen dem Deutschen Tennisclub und dem U. J. S. ausgetragen. Die Ergebnisse, die auf dem Eröffnungsturnier erzielt wurden, lassen hartnäckige Kämpfe erwarten. Moennig wird z. B. versuchen, die Scharte gegen Bismicki auszuweichen, während das Paar Bismicki-Mitolaiczak den Versuch machen wird, das deutsche Paar Moennig-Dr. Thomashewitz, das ihm beim Eröffnungsturnier in der Schlussrunde das Nachsehen gab, zu schlagen. Zum Austrag kommen vier Herren-einzel, zwei Dameneinzel, zwei Herren-doppelpiele und zwei gemischte Doppelpiele. Die Kämpfe beginnen um 10 Uhr vormittags.

Warta gegen Landesmeister

Am morgigen Sonntag tritt „Warta“ um 18 Uhr auf eigenem Platz dem Landesmeister „Ruch“ gegenüber, der einen Sieg über die Leizpziger „Fortuna“ hinter sich hat und gut in Form zu sein scheint, was man aber ebenso auch von den Grünen sagen kann, die gegen „Bocikan“ ein ausgezeichnetes Spiel lieferten. Pösens Fußballfreunde sehen der Begegnung mit großer Spannung entgegen. Die größeren Gewinnaussichten haben trotz aller Ausgeglichenheit der Spielfärke doch die Wartaner, wenn sie freilich ihr ganzes Können in die Waagschale werfen.

Der Deutsche Weg

26. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

7. Brachet 1936

Heinrich, der Bauer — des Reiches Bauherr

(Ein geschichtlicher Bericht über König Heinrich den „Bogler“ zur 1000. Wiederkehr seines Todestages am 2. Juli.)

Von Werner Lenz.

Heidnische Horden jengen und morden.

„Mutter, Mutter — Vater kommt heim!“ In fröhlicher Erregung eilte der 12jährige Knabe in den Burghof hinab, wo Mathilde, des deutschen Volkes Königin, eben nach täglichem Brauche beaufsichtigte, wie die Mägde den Kranken und Armen der Umgegend ihre Liebesgaben austeilten — Schwären, Heilmittel, Kleidungsstücke Ungläubig wie die hohe Frau den Sohn an.

„Gewiß, Mutter, Vater kehrt heim“ — lebhaft wiederholte Otto, des Fürstenpaares ältestes Kind, die Botschaft. „Ich sah vom Söller herab, wie eine Heerchar anrückte. Nach kurzem Spähen erkannte ich die Sachsenstandarte, bald auch Heimo, Vaters riesigen Schecken! Schon verstand die Schar hinter dem roten Felsen am Bach; in wenigen Minuten müssen sie hier sein!“

In diesem Augenblick schmetterte des Turmwarts Horn und gab Kunde davon, daß Reifige den Bannbezirk der Burg Werla überschritten hatten. Aber es war ein Frohlocken in dem rauhen Klange; denn längst hatte der Türmer seinen Herrn erkannt. Doch ieltamerweise gaben nur einige kurze Jagdhornstöße Antwort; kein Fanfarengeklammer stimmte in den Willkomm ein.

— Ernst, grimmig fast schaute König Heinrich darein, als er die hallende Zugbrücke überquert hatte und sich vom Rosse schwang. Nicht lachend wie sonst umarmte er Weib und Kinder — auch die kleinen Geschwister Ottos waren inzwischen herbeigekommen — sondern in unheimlicher Ruhe drückte er der Gemahlin die Hand; bewegt und doch beherrscht strich er den Buben und Mädchen über das blondhaar; unruhig flimmerte es in Mathildes Augen.

„Ihr seid im Harz? Ich wähnte dich im sächsischen Osterlande, Heinrich?“

Mühsam kam es über die stolzen Lippen des Königs: „Man hat uns von dort verdrängt, Frau! Herausgeworfen haben uns die Rebellen! Wir mußten fliehen!“

„Fliehen? Du, Heinrich, der Schrecken der Slawen? Und besiegt? Zum erstenmal?“

Es hilft kein Ausreden von mir selbst! Ich bin besiegt, zum ersten, und wenn Gott es will, auch zum letzten Male. Doch höre, was dir in dieser Eile zu wissen nottut. Die Daleminzier, die unsere Prügel kennen, dachten wir schnell wieder der unteren Joch zu zwingen nach ihrem frechen Raubzuge über die Elbgränze in unsere Mark Meißens. Ich zog 5000 erprobte Kriegsmänner zusammen. Das genüge für das Gefindel, meinte ich. Aber wie erschrak ich — obwohl nicht gerade schreckhaft von Natur — als wir die Elbe überschritten und plötzlich von Rundschaftern hören, gleich darauf aber selbst sehen, daß wir von allen Seiten durch ungeheure Horden bedroht sind. Nun konnte ich mir auch die Gerüchte erklären, die unterwegs zu uns drangen, ohne Glauben zu finden. Man sprach davon, daß die Slawen nicht — wie gewöhnlich — in kleinen Trupps, sondern in hellen Haufen bald hier, bald dort auftauchten, Gehöfte, Kirchen, Dörfer plünderten und in Brand steckten, dann spurhaft verschwanden. Niemand aber konnte Sicheres sagen — denn niemals blieb auch nur ein Zeuge dieser Greuel am Leben. Tot und wüst lag alles Land, wo die Schurken gehaust hatten!“

„Dann müssen ja alle Wenden von Ober und Weichsel zur Elbe geströmt sein! Sind doch die Sorben und Slawen zwischen Elster und Roder spärlich!“

„So höre des bitteren Rähsels Lösung: Mit den Ungarn haben sich die Grenzfeinde verbündet! In zahllosen Gefechten sind Tausende von uns den wendigen Reitern zum Opfer gefallen, dem Pfeile und dem Lasso, der Lanze und dem Krummschwerte. Und nie zu fassen sind sie auf den leichtesten Gäulen von unsern Reitern auf den riesigen Rossen und Akterpferden. So ging unser Zug dauernd zurück statt vorwärts; und bei Wurzen — denke Frau! am Ufer der Mulde! — schlugen sie uns in einem mörderischen Reitergefecht. Mit 600 Mann muß ich nun den Harz verteidigen, bis der Heerbann ganz Ober- und Niedersachsens, sowie Thüringens aufgeboden sein wird.“

„Inzwischen“ — Frau Mathilde drückte ängstlich ihre Kinder an sich — „mird das Land verheert und ausgerannt! Heinrich, schütze unsere Kleinen!“

„Wie wird eine fromme Frau, wie du es bist, verjagen, Mathilde! Höre, Got hat uns nicht verlassen! Er gab uns eine Bürgschaft in die Hand dafür, daß mir die fremden Räuber nicht zu Leid werden sollen! — Graf Bernhard, führt unsern kostbaren Fang der Königin vor!“

Der Graf wandte sich den Reitern zu; inzwischen flüsternte Heinrich: „Es ist Wukrony, der Magyaren oberster Feldherr! Wir fingen ihn, der sich im Walde verritten hatte, durch einen Zufall — nein, durch Gottes Fügung!“

Höflich, aber mit kühlem Ernst stellte Heinrich den Ungarnfürsten der Burgherrin vor: „Ihr, Fürst Wukrony, werdet der besonderen Fürsorge der Königin anvertraut. Wollt Ihr aber euren ungewollten Besuch abkürzen, so beglaubigt, nach eures Landes Brauch das Schreiben, das ich gestern Nacht entwarf. Ihr seid frei, wenn eure Unterführer beeden, das Land auf angemessene Frist ohne weiteren Verderb an Gut und Leben zu verlassen. Meint ihr,

Wukrony, der Preis für eure Freiheit ist den Euren nicht zu hoch? Und werden sie einen solchen Vertrag halten?“

Der Fürst sagte stolz erhobenen Hauptes: „Für des Fürsten Leben und Freiheit ist dem Magyar kein Preis zu hoch! Und Eide schwört der Ungar mit seiner Schwerthand!“

Ein Heer erwächst aus deutscher Scholle.

Schneller als erhofft kam der Gegenvorschlag der Ungarn: Wukronys Freigabe sichere Sachsen, Thüringen und die Mark Meißens auf drei Jahre vor jeder Rückkehr der Magyaren. Verpflichtete sich König Heinrich aber zu einer Jahresabgabe von jeweils 6 Tonnen Silbers so sei der Waffenstillstand unverbrüchlich auf 9 Jahre verlängert! Abgabe — das hieß Tribut! Wie ein Schimpfwort traf Heinrich dies Verlangen! Es gab nur eine Antwort, meinte er zuerst! Den frechen Räubern Wukronys Kopf auf einer Lanze zu senden. Dann aber brach der kühlwägende Bauernsinn des Königs durch: 9 Jahre Ruhe war schon eine Summe Silbers wert! Wie man die Ruhezeit benutzen

Aus der Kantate:

In unsern Fahnen lodert Gott

v. Hermann Menzel.

Volk, nun wie Korn, so Halm an Halm,
das wächst und reift der Ernte zu.
Aufraucht im Wind aus ihm ein Psalm:
Gib, Gott, uns Aehren, segne Du!

Daß uns nicht fahl im Sommer stehn,
des Unfruchtbaren grau Gespenst,
nicht ohne Keim zum Auserstehn,
der Du in ewigen Sonnen brennst!

Gib, Gott, uns Aehren, voll und schwer
sieh, wie das Unkraut noch gedeiht,
es blüht so bunt und prahlt zu sehr,
gib, Gott, uns Korn der Ewigkeit.

Wer den heiligen Quell läßt schänden,
draus er sich in uns ergießt,
wird verdorren und verenden,
und mit ihm, was aus ihm spricht.

Wir sind jung und wollen wachsen
vor den Brunnen unserer Art,
drum woll'n wir uns trügig machen,
lebenstreu und kampfschert.

Nur der Reine wird berufen,
nur der Starke auserwählt,
und es steht dicht vor den Stufen
der Getreueste, kampfgestählt.

Daß der Held in uns sich rede,
daß wir treu als Wächter stehn,
daß der Feind vor uns erschrecke,
daß wir gläubig vorwärtsgehn,

darum sind wir angetreten,
und wir spürten's, wie er kam
und aus unserm starken Beten
selber Kraft und Glauben nahm.

Das Geheimnis dieser Stunde
hat uns tief und stark berührt,
und wir stehn in festem Bunde
um den Einen, der uns führt.

Die ein Wort tun und vertrauen,
die in rechtem Kampfe stehn,
jene dürfen ihn auch schauen,
und sie glauben, wenn sie sehn.

würde, das allerdings ahnten die Frechlinge wohl nicht. Doch würde sich inzwischen das Geld reichlich verzinsen für des Landes Wohl! Also Zusage und Unterschrift! Als Meldung aus allen Gauen eintraf, daß die Feinde das Hoheitsgebiet Heinrichs geräumt hätten, geleitete er den Gast selbst an die Grenze. Ein Händedruck bekräftigte nochmals den Vertrag!

Und nun kamen Jahre emsiger Arbeit. Heinrich hatte erkannt, was seinem Heere gegenüber solchem Gegner, den fliegenden Riesengeschwadern der Steppen, mangelte. Ein großes, leichtbewegliches Reiterheer mußte die Gemischttruppen ersetzen. Zugleich mußten Fliehburgen erbaut und mit Borräten wohl ausgestattet werden als ein Schutzwall für Frauen, Kinder und bewegliche Habe. Von 9 Freien mußten jeweils 8 der Wehrpflicht genügen; der neunte aber Burgdienst versehen. Von Jahr zu Jahr wuchs so die Schlagfertigkeit des Heerbannes und die Sicherheit der Landbewohner. Einige Probeschläge von unerhörter Wucht tat Heinrich. Er strafte die Slawen für ihre Untaten und vertrieb die Lust, mit den Magyaren zu paktieren. Seine milde Maßhaltung aber verband ihm die ehemaligen Feinde, die ihrerseits den Ungarnschrecken auch erfahren hatten. Und das tat not, denn schnell verrannen die Jahre des befristeten Friedens.

Es ist nicht schwer, in guten Tagen
das Fahmentuch voranzutragen
der langen Reihe.

Erst wenn im Sturm die Fäden knallen,
der ganze Haufe will zerfallen,
zeigt sich die Treue.

Unser Weg

Die Stellungnahme der Jugend in der Deutschen Vereinigung zu den Ereignissen der letzten Tage hat den besten Beweis dafür geliefert, daß die Jugend über die Engstirnigkeit parteipolitischen Denkens hinausgewachsen ist und mit großer Verantwortung den Kampf um die Einheit des Deutschtums in Polen führt.

Als wir vor anderthalb Jahren in die Deutsche Vereinigung eintraten, ist es manch einem Jungen schwergefallen, in diese Organisation hineinzugehen. Warum? Wir wußten und wissen noch heute, daß in einer Volksgruppenorganisation, die das gesamte Deutschtum umfassen soll, Menschen verschiedenster Einstellung zusammenkommen, und daß nur die eiserne Energie der Führung es schaffen kann, diese „Masse“ auf den Weg einheitlichen Denkens und Handelns zu bringen. Wir glaubten zuerst an die Möglichkeit, die im Reich zur Wirklichkeit geworden ist, nämlich, daß eine Auslese von Männern den Kampf um die Einheit unseres Volkstums durchführen könne. Diesen Weg wolle auch die JDP. gehen. Und wo ist sie gelandet? Urteilen wir darüber ganz sachlich: Es gibt in der JDP. genau so viel schlechte und gute Kerle wie in unseren Reihen. Wir wissen heute aber, daß der Weg über eine Elite (wie es im Reich die NSDAP. ist) im Auslandsdeutschtum unmöglich ist. Die Jugend der Deutschen Vereinigung weiß, daß die Volksgruppenorganisation in Polen die einzige Lösung ist. Warum? Im Reich haben wir den Führer. Ohne ihn und seinen Willen wäre Deutschland zweifellos einen anderen Weg gegangen. Der Führer ist an die Macht gekommen und hat Gesetz und Ordnung nach seinem Willen geformt. Wenn wir den Kampf, den die NSDAP. im Reich geführt hat, bei uns nachahmen wollten, dann müßte jede deutsche Volksgruppe im Ausland einen gottgesandten Führer, wie es Adolf Hitler ist, haben. Das wird niemals der Fall sein. — Wenn dann diese Elite mit ihrem „Führer“ (oder vielleicht Spießzer) an die Arbeit geht, so müßte sie in aller kürzester Zeit feststellen, daß die Leute, die eine andere Meinung vertreten, sich sagen: So geht es nicht! und gegen sie arbeiten. Grundlage einer jeden Volksgruppenorganisation ist das Vertrauen.

Die Arbeit in der Deutschen Vereinigung hat uns Junge zur Erkenntnis reifen lassen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Von diesem Weg werden wir uns weder die JDP. noch Sonderaktionen abbringen. Und wenn ein „Pech“-Vogel glaubt, er hätte aus „moralischem Zwang“ der Deutschen Vereinigung angehört, dann können wir nur sagen, wir wissen, was „moralischer Zwang“ bei einem Mate-

„Herr, mach' uns frei!“

Es war im Vorfrühling des Jahres 933. Heinrich hatte eine Versammlung aller verfügbaren Truppen einberufen. Eifrig Hagelschauer überschütteten das Blachfeld und die gerüsteten Männer; dann schimmerte es wieder golden vom Himmel herab. Da durchbrach des Königs Stimme die schwirrende Unruhe in den tausend Reihen: „Deutsche Heer-männer! Neun Jahre friedlicher Bauernarbeit, aber auch kriegerischer Aufrüstung sind vergangen. Der Bote Wukronys, des Ungarnfürsten, steht neben mir und begehrt neuen Tribut! Wollen wir weitere Friedensjahre erlassen oder erfechten? Urteilt unbefangen selbst! Nicht meine Antwort will ich den Magyaren geben, sondern die des deutschen Volkes! Sachsen, Thüringer, Bayern, Schwaben! Der Vertrag ist treu gehalten. Wollen wir ihn mit Silber verlängern? Oder sollen wir die Freiheit mit Eisen erringen? Volkes Stimme sei mir Gottes Befehl! So ist es nun an euch, des Vaterlandes Geschick zu entscheiden!“

Ein ungeheurer Sturm brauste aus den Reihen: „Nieder mit dem Schmachfrieden!“ — „Freiheit durch ehrenvollen Kampf!“ — „Führ' uns zum Siege, König Heinrich!“

„Wohlan denn“ — mit mächtiger Stimme wandte sich der Heerführer an den Ungarnboten neben ihm — „du hörst die Entscheidung. An euch wird es liegen, ob ihr Frieden haltet in Zukunft oder die deutsche Grenzmark wieder dreißig verlegt! Der Vertrag ist abgelassen; geh' heim mit leerer Hand!“ Hochroten Kopfes wandte sich der Magyar und sprengte davon. Und doch war es seine Schuld, wenn er ohne Gabe heimkehrte. Als er nämlich die Slawen Heinrichs Feinde aus früheren Jahren, aufforderte, mit Wukrony von neuem zu Felde zu ziehen, warfen sie dem Aufwieglers einen fetträudigen Hund vor die Füße. Den aber ließ der Ungar zähneknirschend liegen! —

(Fortsetzung folgt.)

Dorf- und Bauernabende

Von F. Peterzen

rialisten ist. Hoffentlich findet die Dfferte (sein Flugblatt) bei der J.D.P. Anklang.

Das Volk sollte die Männer, denen es vertraut, zur Führung unserer Volksgruppe bestimmen, und es hat sie bestimmt. In der Deutschen Vereinigung ist kein Platz für Sonderaktionen. (Die Ausschließlichkeitsklausel hat sich bewährt!) Es geht nicht, daß in einer deutschen Organisation alles durcheinander medert, sondern wir wollen Führung und Gefolgschaft werden. Wir wollen allein durch die Tat beweisen, daß wir wert sind, uns Deutsche zu nennen. — Gerade die letzten Tage haben wieder gezeigt, daß es leichter ist, Fahnen zu weihen und zu verlassen, als Fahnen die Treue zu halten. Sie haben uns weiter den Beweis geliefert, daß gerade die Leute, die soviel von Nationalsozialismus reden, eine geringe Auffassung davon haben. — Nationalsozialist ist, wer in aller Schwere um sein täglich Brot kämpft, in tätiger Bereitschaft für die Gemeinschaft einsteht, wer sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, der für sie wirbt und ihr dient.

Erziehung zur Kameradschaft und Leistungsfähigkeit ist die Aufgabe unserer Jugendarbeit und wird sie bleiben. Die Volksgenossen im Reich haben auf beiden Gebieten Erstaunliches geleistet. Kameradschaft heißt das Band vom kleinsten Pimpf bis zum höchsten Führer. Und Leistungen: Wir kennen sie nur von Bildern und aus den Zeitungen. Aber das ist uns klar: Das Volk, das keine Arbeitslosenzahl auf ein Minimum herabsehen konnte, das Volk, das Korn wachsen läßt, wo Dede und Wasser war, das Volk muß gewaltig an der Arbeit sein. — Das Wort ist der Ausdruck des Willens, aber die Tat bringt den Beweis für die Echtheit deines Willens. R. E.

Führung

Am Schwersten für jeden Führer zu ertragen ist, wenn er sich übergeben fühlt. Wir alle, die wir nicht gleichgültige Herzen in uns verspüren, haben wohl mindestens einmal das Empfinden gehabt, daß irgendeine Stellung auch durch uns am besten besetzt sein würde. Allzuleicht können sich dann Groll und Verdrossenheit einnisten, wenn das begehrte Amt einem nicht gegeben wird. Da müssen wir uns zur wahrhaft inneren Größe aufschwingen und einsehen, daß die Welt weitergeht, wenn der andere Glücklichere unserer Meinung nach auch noch so unfähig ist und wir es doch so viel besser gemacht hätten. Da wollen wir wieder zum Schweigen unsere Zuflucht nehmen und die Stellung, die wir innehaben, mit noch größerem Pflichtbewußtsein ausfüllen. Niemals wollen wir aber aus einer Verärgerung heraus uns in die Einsamkeit zurückziehen. Gewiß soll man jederzeit sein Amt zur Verfügung stellen können, um zu beweisen, daß man nicht an ihm klebt. Wer aber von der durch sittliche Verantwortung vor seinem Gewissen geprägten Richtigkeit seines Handelns überzeugt ist, darf sich nicht großtun ins Privatleben zurückziehen. Wer das Schlachtfeld verläßt — auch wenn er nicht geschlagen ist —, kann niemals Sieger werden.

Für die Urenkel

„Du hast gut reden, mit deiner Ahnenforschung,“ sagte mir mein Freund, der sich auch damit abgeben wollte, „du hast schon Erfahrung. Aber wie sollen wir unbeschriebenen Blätter es angehen?“

„Nichts leichter als das,“ erwiderte ich. „Es kommt darauf an, ob du einen Stammbaum oder eine Ahnentafel aufstellen willst.“

„Ist da so ein großer Unterschied?“

„Es ist so ziemlich das Gegenteil. Beim Stammbaum rollt der Blutstropfen von einem einzigen Ahnen herunter durch hundert Adern; und wer ihn in sich trägt, der wird festgehalten. Die Ahnentafel ist die Umkehrung. Alle Menschen, Mann und Weib, die an deinem Leben gezeugt haben, an dir schuldig sind, bis in die graueste Vorzeit, werden aufgenommen. Die Stammtafel enthält also alle Nachfahren, die Ahnentafel alle Vorfahren eines Menschen. — Wie du es machen sollst? Du verfaßt ein Rundschreiben oder einen Schrieb, wie die Jungen sagen, und bittest deine Verwandten darin, über sich Auskunft zu geben. Du müßtest wissen:

1. geboren am in, gestorben am in vermählt am in mit geb. am in, gestorb. am in, Sohn (Tochter) des in und der von
2. Kinder, wie unter 1.

Das reicht für die Gegenwart. In die Vergangenheit greift nur das Kirchenbuch. Das ist dein Helfer insbesondere bei der Ahnentafel. Du schreibst an das Pfarramt eines Ortes, auf den deine Spuren weisen, und bekommst um wenig Geld einen lauderen Auszug aus den Geburts-, Ehe, und Totenbüchern über das Gefragte.

Das trägt schon weiter. Und da machst du nun die Erfahrung, daß die Sache verdammt interessant wird. Du kannst nicht mehr los. Und du bests deine Umgebung an. Jeder sammelt mit, schleppt Erinnerungen herbei und freut sich, daß ein Dummer gefunden ist, der sich der Mühe unterzieht. Du bist aber gar nicht auf den Kopf gefallen; auch du kommst auf deine Kosten. Du kommst von den Lebenden zu den Toten, hinter alle Geschichten und Gesichter, du wirst Forscher, und trägst keine zusammen für dein Zukunftshaus.“

Wenn hier über dörfliche Feierrgestaltung berichtet werden soll, muß man sich zunächst einmal über das Wesen eines Dorfes vollkommen im Klaren sein. Das Dorf stellt im Landleben eine eigentümliche organische überpersönliche Einheit und Gemeinschaft dar. Das Dorf ist mit einer Pflanze zu vergleichen, die in der Landschaft gewachsen ist. In der städtischen industriellen Welt gibt es ein derartiges Gemeinschaftsgebilde nicht. Das Bauerndorf führt überwiegend ein wirtschaftliches und kulturelles Eigenleben. Gehen wir die Jahrhunderte zurück, dann entdecken wir, daß das Dorf noch viel mehr eine in sich geschlossene Einheit und Ganzheit darstellte. Das Dorf war Blutgemeinschaft als Sitz einer Sippe, es war Schutzgemeinschaft als eine Wehreinheit, es war eine rechtliche und politische Einheit mit eigener Gerichtsbarkeit und selbständiger Verwaltung im Sinne einer heutigen Gemeinde, es war vor allem auch wirtschaftlich und kulturell eine vollkommene Einheit, Trägerin von Brauchtum und Sitte. Von diesem Dorf sind leider meistens nur noch die Grundrisse vorhanden. Ein Ring nach dem anderen, der diese Menschen im Dorf zusammenschloß, ist von der neueren Zeit zerbrochen worden. Das Dorf ist mit Staat und Volk in taufend Wechselbeziehungen getreten und hat in vieler Hinsicht sein Eigenleben eingebüßt. Dies war unvermeidlich und schicksalhaft. Es kann sich auch nur darum handeln, das Dorf nicht vom Volke abzuschließen, sondern zu einem vollen Glied des Volkes zu machen. Diese velle Gliedschaft wird das Dorf aber nur dann erwerben können, wenn sein Eigenleben wieder geweckt wird. Genau so, wie wir jetzt die Familie als organische aus grauer Vorzeit herrührende ursprüngliche und einfachste Gemeinschaftsform im Volksleben geradezu als eine Zelle des Volkes betrachten, ähnlich muß es mit dem Dorf geschehen. Wir haben Grund genug, in der allzu sehr anorganisch gewordenen Welt mit taufend künstlichen Gemeinschaftsformen, die Art und Wesen des Volkes nicht entsprechen und seine Lebenskraft nicht fördern, das zu schützen und zu pflegen, was Ursform der Gemeinschaft ist, und zwar was wurzelhaft ist und Quelle des Lebens sein kann. Wir müssen die Seele des Dorfes suchen und finden. Das Dorf hat in der Tat eine Seele; heute lebt es im Rhythmus des Naturlebens, an Sommer und Winter, an Saat und Ernte gebunden, morgen branden durch das Dorf Jubel und Freude gemeinsamer Festgestaltung, übermorgen zittern die Menschen in allen Häusern vor Krankheit und Not, bei Feuersbrünsten, bei Wassersnot, bei Dürre und todbringendem Frost, bei Seuchen, die Menschen und Tiere bedrohen, alsdann leben im Dorf taufend gute und böse Leidenschaften, stehen Neid und Haß auf, um die Menschen auseinanderzuzerren, leben wiederum Liebe und helfende Güte, die die Menschen in der Nachbarschaft vereint. Wo ein Dorf durch Pluten, Krieg, Seuchen und politische Gewalten getötet worden ist, dort lebt noch die Seele dieses toten Dorfes in der Landschaft und gehen die Menschen ehrfurchtsvoll an den verlassenen Wohnstätten vorüber, als wären es Gräber ihrer Ahn.“

Von einer solchen Schau des Wesens des Dorfes her haben wir uns die Mittel überlegt, das Dorfleben neu zu formen. Es handelt sich für uns darum, Bauern und Landarbeiter, Großgrundbesitzer, Handwerker, Gewerbetreibende, ländliche Beamte, jung und alt, Mann und Weib aller ländlichen Berufsgruppen zu einer lebendigen Einheit zusammenzuschließen. Dieses muß gleichzeitig von zwei Ebenen her geschehen, von der allgemein völkischen und von der ständischen. Die ständische Ebene, die hier

Ausgangspunkt sein soll, kann nur das Bauerntum abgeben. Das Bauerntum steht nun einmal im Mittelpunkt unseres Dorflebens, stellt den Kern des Landvolkes dar, bildet ursprüngliche und umfassendste Lebens- und Daseinsform des Volkes, worin alles hineingeschmolzen werden kann, ohne daß dabei Bauern, Handwerker, Arbeiter, Kaufmann, Lehrer, Fischer, Förster usw. ihren eigenen Lebenskreis aufzugeben brauchen. Die Jugend ist glücklich genug, sich in gleicher Weise politisch-weltanschaulich und beruflich und ständisch für dieses Ziel einzulehen. Es gibt taufend Wege, an dem Wiederaufbau des Dorfes zu arbeiten. Hier soll die Frage der dörflichen Feierrgestaltung herausgerissen werden, wir sagen konkreter: Dorf- und Bauernabende. Wir haben, um in unseren Dörfern Bauernabende zu veranstalten, nicht hundert verschiedene Mittel gewählt, sondern das Wesentlichste gesucht, um erfolgreich und gestaltend in das Landleben eingreifen zu können.

Das bäuerliche Laienspiel war uns das erste und beste Mittel, einige Hundert von dörflichen Menschen verschiedener Berufe zu vereinen, zu fesseln, seelisch aufzuwählen und zu binden. Aber es sollte ein Bauernspiel sein; der Ortsbauernführer als Vertreter des örtlichen Bauertums mußte den Bauernabend mit Hilfe der Frauen, der Jugend, aller Schichten des Dorfes in die Hand nehmen, es durfte nicht mehr von der Feuerwehr, dem Gesangsverein, dem Frauenverein usw. ausgehen. Wir durchsuchten die vorhandenen Laienspiele, entdeckten aber unendlich viel Kiff. Vor allem waren die bisherigen Laienspiele, die „vom Festausschuß“ der Feuerwehr, des Gesangsvereins usw. ausgewählt, meistens viel zu bürgerlich. Ein wirklich gutes Volksspiel bildete das Kernstück unserer Bauernabende.

Der Tanz stellt seit uralten Zeiten bei unseren dörflichen Festen die beste Form des Vergnügens und des Feierns dar. Als es noch keine Säle gab, tanzte man auf den großen Bauernhöfen. Der zweite Teil unserer Bauernabende des letzten Winters war also mit Tanz ausgefüllt. Wir waren vorläufig lediglich bemüht, das zu vermeiden, was die Großstadt an Niggertänzen bereits aufs Land gebracht hatte. Walzer, Polka, Rheinländer und schließlich auch Volks- und Bauertänze, von allen Dorfgossen getanz, beherrschten unsere Dorfabende. Leider konnten wir nur in einem Falle noch eine dörflich geartete Musikkapelle finden, die zu diesen Tänzen spielte. Genau so, wie wir bäuerliche Spielscharen bilden und schaffen wollen, müssen mit der Zeit wieder dörfliche und bäuerliche Musikkapellen geschaffen werden. Neben dem gemeinsamen Tanz aller Dorfgossen wurde mitten im Saal der Reigen von besonders zusammengestellten Gruppen von Bauernmädchen vorgeführt.

Nichts aber vermag eine Festgemeinde mehr zusammenzuführen, als das gemeinsam gesungene Lied. Auch hier wird es unser Bemühen sein, gemeinsam zu singendelieder und Weisen einzuführen, das neue Lied der Jugend wird uns dabei eine große Hilfe sein. Was unsere Gefolgschaften in dieser Hinsicht auf den Dörfern zu leisten vermögen, muß auf alle Fälle mit in die Gestaltung unserer Dorfabende einbezogen werden.

Mein Freund tracht sich hinter dem Ohr. „Kann man sich irgendwo Rats erholen, wenn man nicht mehr weiter weiß?“

„Abgesehen von freundlichen Leuten, denen die Geschlechterkunde Beruf ist, und die um Geld und gute Worte dir bereitwillig beistehen, Archivare und Genealogen, gibt es Bücher, in denen alles geschrieben steht. Für den Anfang kurze, bündige Wegweiser, etwa „Genealogie und Heraldik“ von unserem schwäbischen Forscher Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schörlingen (Nordische Verlagsanstalt Neumünster), oder das „Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung“ von Friedrich Weden; dazu: „Mein Stammbuch“ von Göhler, von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig veranlaßt (Verlag Degener, Leipzig); das „Ahnentafel-formular Riese“ zweihundertsechszwanzigsteilig (Gebrüder Vogt, Papiermühle); und die hübsche „Wappensibel“ von Professor Adolf Hildebrandt (Heinrich Keller, Frankfurt a. M.). Natürlich gibt es auch dünnere und didere Werke, den Deorient, Weissenborn, den Lorenz und den Heydenreich.“

„Wappensibel? Hat denn jeder Mensch ein Wappen?“

„Viele gut bürgerliche Familien haben ein Wappen verliehen bekommen von alten Kaisern, meist im sechszehnten Jahrhundert; es sind schöne ehrwürdige Urkunden, und keiner darf das Wappen führen, als wer zur Familie gehört. Man sagt, sie gehen vielfach auf die alten deutschen Runen zurück und haben einen tieferen Sinn, als man ihnen von außen ansieht. In dem alten Siebmacher: „Wappensibel bürgerlicher Geschlechter“, neu bearbeitet von G. A. Seyler (Verlag Bauer und Raspe, Nürnberg) stehen viele abgebildet. Aber man kann sich auch heute noch selbst ein Wappen schaffen. Nur muß es gut heraldisch durchgearbeitet sein. Es gibt heute noch vorzügliche Wappensmacher, wie den Gustav Adolf Cloß in Berlin oder Professor Otto Hupp in München.“

„Ich verstehe: das ist so eine Art Eigentumszeichen, ein Wappen, wie der Hausbrand, den der Bauer auf seinem Flug und seine Mistgabel brennt.“

„Beinabe; dem Hausbrand entsprechen die Hausmarken, die auch ganz altertümlichen Ursprungs sind, wie die Zunft und Steinmetzzeichen. Heute spricht der Geschäftsmann von Werks- und Fabrikmarken. Aber ein Wappen ist noch persönlicher. Es siegelt Briefe, es wird in Tischtücher gewoben, aufs Trinkglas gemalt. Wenn du mehr davon wissen willst, so steck deinen Kopf in das feine Büchlein von E. von Saden: Heraldik (J. J. Weber, Leipzig) oder in G. A. Seylers „Geschichte der Heraldik“ (Bauer und Raspe, Nürnberg). Im „Deutschen Wappentalender“ von Körner und im „Münchener Kalender“

von Hupp steht alljährlich eine Reihe schöner Wappen. Ganz lehrreich sind schon vorhandene Stammbücher. Da ist bei uns der Stammbaum der Familie Kurz, Bach, Lotter, Kausler, Kümelin, vor allem aber der Cammerer'sche Stammbaum. Das sind schon Musterwerke. Ueber den einzelnen ist zusammengetragen, was man finden konnte, Leben und Charakter, die Sippe beurteilt vom Anthropologen, vom Arzt, vom Historiker, vom Philosophen. Solche familienkundlichen Arbeiten können von Bedeutung für die Allgemeinheit sein. In dem Stammbaum der Familie Schall von Karl Lotter findet sich eine Ahnenübersicht von Gerof, Hauff, Hegel, Hölberlin, Kessler, Kermer, Mörike, J. J. Moser, Schelling, David Friedrich Strauß, Vischer, Uhland und Schiller. — Organisiert ist die Ahnenforschung in heraldischen Vereinen, im „Herold“ und im „Roland“ zu Berlin, im „Adler“ in Wien, für Süddeutschland im „Verein für württembergische Familienkunde“ in Stuttgart; vor allem in der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Gesammelt finden sich Stammbücher in den vierunddreißig Bänden des „Deutschen Geschlechterbuchs“ (Genealogisches Handbuch für bürgerliche Familien, Verlag C. A. Starke in Görlitz), das Tausende von Wappen und Bildern bringt. Von ihm ist unter der Herausgabe von Dr. Bernhard Köhner und von Hugo Wiest in Stuttgart, als erster süddeutscher Band ein schwäbischer erschienen, und dabei zum ersten Male das Geschlechterbild einer ganzen Stadt gegeben worden, in einem Reutlinger Band; ein zweiter soll unmittelbar folgen. Es sind Namen von gutem, altem Klang, im Lande weitverzweigt, die Eisenlohr, Bantlin, Knapp, Fischer, Finckh, Fleischhauer, Grathwohl, Laiblin, List, Elwert, Wernmann, Schrablin, Gminder. Gerade jetzt, wo alle Bande der Ordnung und Liebe zerrissen scheinen, tut es wohl, das Blutband fester anzulegen und wieder auf seine alte Ehre zurückzugreifen. Es steht etwas darin.“

„Das verstehe ich“, sagte mein Freund. — „Da liegt so eine alte Ofenplatte bei mir herum unter dem Gerümpel, ein Stein, auf dem ist ein Baum gezeichnet, ein Stammbaum von 1888. Unsere Großväter müssen auch schon daran herumgehört haben.“

„Und ob. Lies nur nach in ihren Briefen, da geht dir erst der Verstand auf. Und tu du's nun auch. Wir sind es unseren Vätern schuldig. — Von dem Stein machen wir Drude. Und dann sehen wir den Stammbaum fort bis auf den heutigen Tag! Für unsere Enkel und Urenkel.“

(Entnommen Finckhs „Ahnenbüchlein“, Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke, Görlitz. Mit Genehmigung des Verlages.)

Die polnische Meinung

Außenpolitische Richtlinien

Der sozialistische „Robotnik“ nimmt die Verfassung der verschiedenen Staaten als Maßstab für die polnische Außenpolitik. Er teilt Europa in faschistische, politisch sich immer mehr nähernde Staaten und in eine allmählich sich abzeichnende antifaschistische Front und meint von diesem Gesichtspunkt aus:

„Hier liegt der wesentlichste Unterschied zwischen unserer Auffassung der Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Polnischen Republik und der Auffassung, die die Politik des Ministers Bed repräsentiert, die im Grundsatz übereinstimmt mit den Stimmungen des sogenannten nationalen Lagers.“

Wir sagen:

1. Polen bedroht wesentlich der internationale Faschismus, in erster Linie der Hitlerismus; hier geht es um die Frage der Unabhängigkeit;

2. wir müssen uns also an der Ueberwälzung des Faschismus beteiligen.

Minister Bed und das „nationale“ Lager sagen aber:

1. Polen bedroht wesentlich der Kommunismus;

2. wir müssen also ein Kompromiß suchen mit dem internationalen Faschismus, der sowieso die Welt beherrschen wird.

Aber die Prämisse ist zerplatzt; der Faschismus hat Westeuropa nicht beherrscht. Und Polen wünscht durchaus nicht, mit — Schlesiern für das „Bergnügen“ des gemeinsamen Kampfes gegen den Kommunismus zu zahlen.“

Rückblick

Der zehnjährige Jahrestag der im Mai 1926 von Piłsudski durchgeführten Umwälzung gibt

Auch jetzt noch

können Sie das Posener Tageblatt für den Monat Juni bei Ihrem zuständigen Postamt bestellen.

Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirks, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. — Die bereits erschienenen Nummern liefert die Post, soweit solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen nach.

Stanislaw Stroncki im „Kurjer Poznański“ Anlaß zur Feststellung, daß die offiziellen Kreise über diesen Erinnerungstag ziemlich still hinweggehen, weil die Bilanz ergeben würde, daß fast alles anders gekommen ist, als nach den schwülstigen Ankündigungen zu erwarten war:

„Eine Lösung war der Kampf mit der Widerrechtlichkeit: der verfloßene Zeitraum ist nicht besät nur mit üppigem Unkraut an der Seite des Rechtsweges, der allzu häufig umgangen wurde, sondern auch mit einer Vermehrung des Schmarozertums persönlicher Vorteile auf dem Gebiet des sozial-politischen Lebens.“

Eine Lösung war die Verbesserung der Verfassung; die Wirklichkeit ist eine neue Art der politischen Einrichtungen in den Verfassungs- und Weltgeschehen des vergangenen Jahres, die den Zusammenhalt mit der Allgemeinheit zerriß, was heute sogar im Regierungslager allgemein anerkannt ist.

Eine Lösung war die Hebung des Wohlstan-

des; das auch schon ohne Umschweife in den Erklärungen der letzten Regierung festgestellte Ergebnis ist ein radikaler Stillstand der Volkswirtschaft, eine unheimliche Verarmung der Bevölkerung, eine Erschöpfung der Finanzreserven durch ein fünfjähriges Budgetdefizit, ein Mangel an Mitteln sogar für die Volksschule und für die ausreichende Sicherstellung der Wehrhaftigkeit des Staates.

Eine Lösung war der Machtstaat auf internationalem Gebiet: das gegenwärtige Stützen der auswärtigen Politik allein auf die polnisch-deutsche Freundschaft, an die niemand glaubt, und die erkaufte ist mit Reibungen und Befundungen des Mißtrauens nach allen Seiten, die eine ganz deutlich erkennbare Vereinsamung erzeugen, ist weit, sehr weit entfernt von dieser Lösung.

Und darum ist heute Schweigen Gold — fast das einzige Gold, das uns geblieben ist.“

Auflösung der Deutschen Landsmannschaften

Koburg, 3. Juni. Als letzter großer studentischer Verband hat sich die Deutsche Landsmannschaft auf dem 68. Landsmannschaftertag in Koburg aufgelöst. Die Frage der Auflösung der Alten-Herren-Organisation, des Koburger Gesamtverbandes Alter Landsmannschafter, ist noch nicht geklärt.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Auschlin. Sonntag 10: Festgottesdienst und Einsegnung der Konfirmanden; anschl. Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Duschni. Sonntag 10: Festgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst; 2: Jungmädchenstunde.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

- D.-G. Budewitz: 6. Juni, 8.30 Uhr: Kam.-Abend bei Henkel. (Alle erscheinen!)
- D.-G. Lindensee: 7. Juni, 8 Uhr: Frühlingsfest auf der Festwiese bei Gante. Anschl. Tanz bei Przeradzki. Zahlreiche Beteiligung der Nachbargruppen ist erwünscht.
- D.-G. Breschen: 7. Juni, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. in Podwegierki.
- D.-G. Moschin: 8. Juni: Kam.-Abend in Krojinko bei Jochmann.
- D.-G. Schlesien: 8. Juni, 8 1/2 Uhr: Kam.-Abend.
- D.-G. Posen: 9. Juni, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. im Deutschen Haus.
- D.-G. Auschlin: 9. Juni, 8 Uhr: Kam.-Abd.
- D.-G. Kąkolowo: 13. Juni, 8 1/2 Uhr: Mitgl.-Vs.
- D.-G. Baryen: 14. Juni, 3 Uhr: Mitgl.-Vs. in Jezierki bei Hejzge.
- D.-G. Bultsch: 14. Juni, 3 Uhr: Heimatfest in Parsko.
- D.-G. Bultsch: Die Mitgliedskarte Nr. 18 897 wird für ungültig erklärt.

Geschäftsstelle Pilsa:

Im Juni finden folgende Monatsbesprechungen statt:

- Kreis Wollstein: 12. Juni um 11 Uhr im Vereinslokal.
- Kreis Kötten: 18. Juni um 11 Uhr bei Lurc.
- Kreis Kötten: 18. Juni um 15 Uhr bei Bergmann.
- Kreis Gostyn: 19. Juni um 11 Uhr im Schilkenhaus.
- Kreis Rawitsch: 26. Juni um 20 Uhr im Vereinshaus.

Kreisjugendtreffen

- Kreis Posen: 21. Juni.
- Kreis Neutomischel: 21. Juni, 8 Uhr in Neutomischel bei Horki.
- Kreis Dobornik: 21. Juni in Bujchdorf.
- Kreis Jarotzschin: 28. Juni in Hilarhof.

LOSE

zur I. Klasse, deren Ziehung am 18. Juni d. Js. beginnt, sind in meiner Kollektur zu haben. Daß einer großen Anzahl Gewinne erfreut sie sich aufrichtiger Sympathie eines zahlreichen Kundentreffes

Der sehr günstig festgelegte Plan der 36. Lotterie zeigt nachstehende größere und mittlere Gewinne, die um 417 Positionen vergrößert sind:

1 x zu 1 000 000 zł	23 x zu 20 000 zł
9 x zu 100 000 zł	110 x zu 10 000 zł
4 x zu 75 000 zł	165 x zu 5 000 zł
15 x zu 50 000 zł	400 x zu 2 500 zł
28 x zu 25 000 zł	465 x zu 2 000 zł
1 110 x zu 1 000 zł ufm.	

Bestellungen aus der Provinz erledige umgehend.

Kollektur der Polnischen Staats-Klassen-Lotterie.

Stefan Centowski

Poznań, pl. Wolności Nr. 10.

Zur Konfirmation und Schulentlassung!

- Das Hitlerbuch für die deutsche Jugend. Von Heinz Schramm. zł 4,40
- Königskinder. Die Jugend Friedrichs des Großen und seiner Schwester Wilhelmine. Von Sophie Hochstetter. zł 5,—
- Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. Das hohe Lied der deutschen Familie. zł 5,—
- Germanische Führerköpfe von Ariovist bis Wittekind. Von Heinar Schilling. zł 5,—
- Was die Welt den Deutschen verdankt. Von Fritz Zingel. zł 5,—
- Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes. Von Dr. Hans Günther. zł 5,25
- Mit dem Führer unterwegs! Kleine Stimmungsbilder einer großen Reise. Von Herbert Seehofer. zł 7,—
- Deutsche Volksbücher. Herausgegeben von Severin Rüttgers. zł 7,90
- Die Männer um Hitler. Von Edgar von Schmidt-Pauli. zł 7,90
- Die dreizehn Bücher der deutschen Seele. Von Wilhelm Schäfer. zł 8,40
- Deutsche Köpfe im Zeitalter Friedrichs des Großen. Von Bogislaw von Selchow. zł 8,40
- Was uns Bildwerke sagen. Eine Kunstfibel von Ulf Dietrich. zł 8,40
- Geschichte der Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Wickenhagen-Uhde. zł 8,40
- Königinnen. Gekrönte Frauen des deutschen Mittelalters. Ihre Zeit — Ihr Leben — Ihre letzten Ruhestätten. Von Alfred Maderno. zł 9,60
- Bücher. Der Marschall Vorwärts. Von Rudolf Dahms. zł 10,15
- Aus meinem Leben. Von Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die einzige Selbstbiographie des Generalfeldmarschalls. zł 10,15

Sämtliche Bücher können in der Buchdiele der Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275. besichtigt werden.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Wir stellen her:

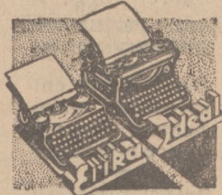
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Reparaturen u. Neueinbände von Büchern.

SP. AKC.

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Verlag des „Posener Tageblatt“ POZNAŃ

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275



Ideal u. Erika

die weltberühmten und erfolgreichsten deutschen Schreibmaschinen bietet an:

Skóra i S-ka Poznań Al. arcinkowskiego 23.



Ein Paradies für 390 Mark....

klingt unglaublich, und doch können Sie für den außergewöhnlich billigen Preis von 60 Pf. pro qm in naturschöner Lage im Riesengebirge, Parzellen zum Feriensitz und Eigenheim erwerben. Wald-Schonungs- u. Wiesengelände 650 qm nur 390,— RM. Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

Bergsiedlung Steinseiffen

am Fuße der Schneekoppe, direkt b. Krummhübel l. Rgg. Fordern Sie kostenlos illustrierten Reliefprospekt Verkauf an Reichsdeutsche auch gegen Sperrmark.

Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Długa 68

Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.



Persil und Henko

ohne die zwei keine Wäsche!

Möbel

MODERN HOCHWERTIG und BILLIG am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther, Swarzędz

Möbelfabrik

Telefon 40.

Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3 Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Aberschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengeseuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

ermittelt der Kleingelegener
teil im Pos. Tageblatt! Es
lehmt Kleingelegener zu teilen!

Breitdrechmaschinen
Glocken- und Bügel-
Göpel,
Motor-
Drechmaschinen,
Motore
für Benzin- und Kohöl-
betrieb, in fabriktreuen und
gebrauchtem Zustande.
zu herabgesetzten Preisen!
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spödz. z ogr odp.
Poznań.

Großer
Vorteil
für jeden beim Einkauf
von
Möbeln
sowie verschiedener ander-
er Gegenstände.
Swietostawka 10
(Sezucika)
Dom Okazyjnego
Kupna

Celon-
Lampenschirme
preiswert.
Fracownia
Abazurów
L. Ross,
Sw. Marcin 27.
(Hof geradeaus).



Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajca 4,
am Rynek Włocławski.
Tel. 69-13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Bau-
materialien große Auswahl
von Felgen, Abfuhr zur
Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

J. Schubert
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań, Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache,
neben der Apotheke
"Pod Zwem"

Barterre:
Wäsche
für Damen, Herren,
Kinder, Säuglinge u.
alle Berufe.

Strümpfe
Eoden, Handschuhe,
Tricotagen.

Leinen
Inletts, Drillisch für
Unterbetten, Damaste
Handtücher, Tischwäsche.
Kopelline, Bestir.

I. Stad:
Gardinen
Wäids, Steppdecken
mit Launen, Watte
oder Wolle

Sweater
Kullover, Morgentöde.
Fiamas.

Bettwäsche
Federn und Launen,
Federeinigungsanstalt
Spezialität:
fertige Anstuenern
und nach Maß

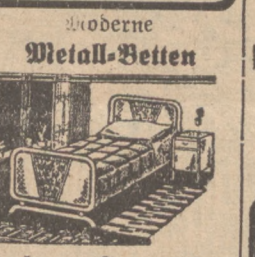
II. Stad:
Wäschefabrik



Trauringe
Goldwaren - Uhren -
Standuhrwerke kaufen Sie
billigst bei der Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Frante
früher Rajkowski
Poznań, sw. Marcin 19
Ede Ratajczaka.
Konfirmationsgeschenke.



Strümpfe und
Handschuhe
in erstklassiger
Qualität,
Elegante
Damenwäsche, Blusen
für die
Frühjahrs-Saison
empfiehlt billigst
K. Lowicka
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhora.



moderne
Metall-Betten
Couch - Sprungfeder-
und Auflegematrassen -
Dielmöbel - Lackierte
Möbel.
Sprzet Domowy
sw. Marcin 9/10.

Soße
1. Klasse
verkauft u. versendet
die von
deutscher Rundschau
seit 17 Jahren be-
vorzugte Kollektur.
A. Kędziora,
Poznań,
Cieroca 5/6, Tel. 1104.

Lederwaren,
Damen- Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Pilsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

700
auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergehelle.
"Autoflad",
Poznań,
Dabrowskiego 89.
Tel. 46-74.

Der neue
Photoschlager.
Photo-Apparat nur
6.50 zt.,
Photo-Apparat
18.75 zt.
Billigst-Photoartikel
und Photoarbeiten.
Filme - Platten -
Papiere
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und
Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan-Montblanc v.v.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Hand-
lung mit Reparatur-
werkstatt.

Billigste
Bezugsquelle!
Bürsten
Pinzel, Seilerwaren,
Kokosmatten, eigener
Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Kohhaar.

Für die Reise!
Gummireisekissen v. 3.95 an
Badehauben von 2.00 an
Gummischwämme v. 0.75 an
Gummispielschläuche v. 3.45 an
Badetiere .. von 0.95 an
Badegummischuhe v. 3.45 an
Badehausschuhe .. 1.00 z
Eau de Cologne Fl. 0.95 gr an
ferner empfehle
Reiseneccessaires, Seifendosen
Waschlappen, Nagelbürsten.
Drogerja Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Ankauf - Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern,
Kunstwerken der Literatur
sowie
größeren
Bibliotheken
jeglicher Art.

Księgarnia - Antykwariat
Wypożyczalnia
Poznań, Bierackiego 20.
Bücherverleih monatlich
1.- zł.

Nur der Umsatz
bürgt für gute,
frische Ware.
Kaufen Sie deshalb
Kolonial- und
Delikatesswaren
bei:
Zobr. Koem
Poznań, sw. Marcin 77.
Telefon 1362.

Sommersprossen
gelbe Flecke,
Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela - Creme
Dose z 2.-
Axela - Seife
z 1.-
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7

Neuheiten
in
Damen-
und
Herrenhüten
Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten
Preisen in grosser
Auswahl empfiehlt
M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Verkaufe
Papagei
(deutsch sprechend.)
Milas
Piotra Wawrzyniaka 19

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Stets frischer
Nachigalkaffee
zu haben bei
Szczuzla
Fredry 2.

K A R T O F F E L
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-
Schneider
Stärkewaagen
Sortier-
zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Dreilampen-
Volksempfänger
für Batterie mit Laut-
sprecher (halbhdnamisch),
mit Lampen 77-, Akku-
mulator Dubor, 20 Amp.
und 100 Volt-Batterie
"Blitz" oder "Centra
Rez" 24-, komplettes
Antennenmaterial 4.-,
zusammen bei Barzahl.
105.-, bei 6 Monats-
raten 115.- (45.- An-
zahlung, Rest a 11.70).
Luzus - Dreilampen -
Batterieempfänger, neu-
zeitliche Längsfala, aus-
geschriebene Stationen,
Lampen, Lautsprecher,
Batterie, Akkumulator,
Antenne, bei Barzahlung
120.-, bei 6 Monats-
raten 130.-, Luzus -
Dreilampen - Batterie -
Empfänger, 2 Kreise,
Nichtschirmlampe, großer
Stationenbereich, m. Zu-
behör wie voriger, bei
Barzahlung 155.-, bei
6 Monatsraten (a 20.-)
165.-. Alle Apparate
sind sehr abstimmbarf,
sparmig im Anodenver-
brauch mit Sperrkreis,
empfangen garantiert
stark u. sauber die Landes-
sender sowie eine Reihe
aus-
ländischer
Stationen.
Netz-empfänger
180.-
Universal
300.-, Anzahlung 45.-,
Rest per Nachnahme od.
auf Raten laut unter-
schriebener Vereinbarung
Radiozwiat
Poznań, Ratajczaka 10.
P.K.O. 204 313. Tel. 1544

Grundstücke
Landhausgrundstück
9 Zimmer, Zentral- und
Warmwasserzuführung,
große Veranda, 1 Morg.
gr. Biergarten m. Treib-
haus, preiswert sofort zu
verlaufen! Offerten u.
1450 an die Geschäfts-
stelle d. Btg.

Hausgrundstück
2 Zimmer u. Küche, 1/2 Morg.
Garten, gut eingef. Kolo-
nialwarengeschäft, an der
Kirche gelegen, preiswert
zu verkaufen! J. Diegalsti
Krzyszowicki, ul. Długa 46,
pov. Poznań.

Grundstück
Drogerie, Photo- und
Kolonialwarengeschäft,
alter Besitz, an zahlungs-
fähigen Käufer zu ver-
kaufen! Offert. unt. 1198
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Privat-Wirtschaft
schuldenfrei, 110 Morgen
18 Morg. Wiese, massives
Gebäude, Inventar,
deutsche Gegend, 34 000
Zloty, verlaufe.
Ratajczak
Poznań, Starbowa 18.

Kaufe
Ausschlastautos
für Molkereiwagen. Ber-
kauf gebrauchter Teile
und Bereifung.
Auto-Magazyn
Poznań,
Jakoba Wujka 9.
Telephon 7517.

Abgenutzte und gebrauchte
Autobereifung
kauft ständig
Auto-Magazyn
Poznań,
Jakoba Wujka 9.
Telephon 7517

„Occasion“
Kaufe goldene, silberne
Schmuckachen, Bestede.
Meje Marcintowskiego 23

Sangstrohpresse
1,30 Meter breit, für
Draht, zu laufen gesucht.
Offerten unter 1473 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Versteigerungen
Auktionslokal
Brunon Trzeccal
Stary Rynek 46/47
itändiger Verkauf sämtl.
Wohnungs-
einrichtungen
kompl. Zimmer, Einzel-
möbel, Teppiche, Schreib-
Nähmaschinen, Spiegel,
Bilder, versch. Waren
aus Wohnungs- sowie
Geschäftsliquidationen.

Automobile
Autobereifung
nur erstklassiger
Markenfabrikate
und frische Ware
sowie jegliches
Autozubehör u.
Ersatzteile, kauft
man am preiswer-
testen bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dabrowskiego 29
ältestes u. größtes Automobil-
Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit ent-
sprechend einge-
richtete Repara-
turwerkstätte
Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten
Wagen am Lager

Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dabrowskiego 29
ältestes u. größtes Automobil-
Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit ent-
sprechend einge-
richtete Repara-
turwerkstätte
Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten
Wagen am Lager

Grundstücke
Bauernhof, 26 1/2 alt,
landw. Schule besucht
und war 1 1/2 Jahr in
Stellung. Off. unt. 1481
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Landhausgrundstück
9 Zimmer, Zentral- und
Warmwasserzuführung,
große Veranda, 1 Morg.
gr. Biergarten m. Treib-
haus, preiswert sofort zu
verlaufen! Offerten u.
1450 an die Geschäfts-
stelle d. Btg.

Hausgrundstück
2 Zimmer u. Küche, 1/2 Morg.
Garten, gut eingef. Kolo-
nialwarengeschäft, an der
Kirche gelegen, preiswert
zu verkaufen! J. Diegalsti
Krzyszowicki, ul. Długa 46,
pov. Poznań.

Grundstück
Drogerie, Photo- und
Kolonialwarengeschäft,
alter Besitz, an zahlungs-
fähigen Käufer zu ver-
kaufen! Offert. unt. 1198
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Privat-Wirtschaft
schuldenfrei, 110 Morgen
18 Morg. Wiese, massives
Gebäude, Inventar,
deutsche Gegend, 34 000
Zloty, verlaufe.
Ratajczak
Poznań, Starbowa 18.

Pachtungen
Pachtung
von 300-700 Morgen
gutem Boden ab 1. Juli
von zahlungsfähigem
Landwirt gesucht. Off.
bitte unter 1472 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Offene Stellen
Suche ab 1. Juli 1936
für meine 3 Kinder im
Alter von 5-12 Jahren,
junges, deutsches
Fräulein
welches Kinder u. Sport
gern hat. Bescheidene
Bedingungen.
Elżbieta Helczyńska,
Paruszkowo,
pocista Strzałkowo.

Besseres
Lehrfräulein
gesucht.
Firma Geschw. Streich
Sandarbeitsgeschäft
Pierackiego 11.

Junges Mädchen
deutsch u. poln. sprechend
zum Bedienen der Gäste
für mein Hotel gesucht.
Wrzesnia
Hotel Daemisch.

Büroanwärterin
polnisch in Wort und
Schrift, Stenographic,
Schreibmasch. per bald
gesucht. Angeb. unter
1482 a. d. Geschft. d. Btg.

Stellengesuche
Ehrliches, fleißiges
Mädchen
mit Kochkenntn., sucht
Stellung vom 15. Juni
oder später in kleinem,
besserem Stadthaushalt.
Weld. unter 1478 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Penf. Beamter sucht
Stellung
auf Dominium als Auf-
seher, Hilfsjäger usw. Ge-
halt monatlich 25.- zt
und Beförderung. Off.
unter 1476 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Verheirateter
Beamter
der selbständiges Arbei-
ten gewöhnt, 14 Jahre
Praxis, sucht zum 1. Juli
oder später Stellung.
Gute Zeugnisse u. Referen-
zen vorhanden. Festige
Stellung aufgegeben wegen
Agrarreform.
Rudolf Köhler
Góra, v. Góra,
pov. Karocin.

Suche
Stellung
Bauernhof, 26 1/2 alt,
landw. Schule besucht
und war 1 1/2 Jahr in
Stellung. Off. unt. 1481
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Unterricht
Stenographie-
und Schreibmaschinenteile.
Kantata 1.

Vermietungen
2 Zimmerwohnung
(Mädchenzimmer) in
neuen Hause zu ver-
mieten. Zu erfragen unt.
1460 a. d. Geschft. d. Btg.

Zu komf. Villa, 3 etvl.
6 Zimmer-
Wohnung
paßt für Zahnarzt, Tier-
arzt, dicht an deutscher
Grenze, vermietet
Robert Gagebrecht,
Wieleń n. Notecia.

Zimmer
mit allem Komfort, zu
vermieten.
Sezycia 45, Wohnung 9.

Elegantes
Balkonzimmer
sodort zu vermieten.
Tomarowa 21a, W. 24.

Sommerfrische
Sommergäste
finden freundl. Aufnahme
von sogleich im deutschen
Bauernhaus, Tagespreis
3.50 zt. Familien mit
Kindern Ermäßigung, in
wald- u. feenreicher Gegend.
Anfragen u. 1379 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Landaufenthalt
für 1-2 Studenten aus
gutem Haus (Gute
Tennisplätze bevorzugt)
Auf Wunsch ev. Nachhilfe
in poln. u. französischer
Sprache. Angebote u.
1436 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung

Zoppot
Gartenvilla, Nähe
Strand, beste Verpfle-
gung.
Pension von Harten
Schulstr. 33.

Tiermarkt
Kappstute
6jährig, 1,65 m groß,
Gebrauchspferd, brauner
Ballach, 6jährig, guter
Fornol, 1,70 m groß,
älteres Arbeitspferd weil
überzählig, verlaufe.

Kozłowski, Zawodzie.
Tel. Wrzesnia 105.

18 schwarzbunte, raffige
Auhälber
acht bis zwölf Monate
alt, verkauft
Dom. Zawodzie
per Wrzesnia, Tel. 105.

Beirat
Penf. Privatbeamter,
Witwer ohne Kinder,
62 Jahre, evgl., sucht
wirtschaftliche
Chegefahrerin
ohne Anhang, mit etwas
Vermögen, Grundbesitz
oder Geschäft, im Alter
von 45-50 Jahren. Zu-
schriften möglichst mit
Bild unter 1479 an die
Geschft. d. Btg. erbeten.

Jrl. Ende Dreißiger,
sehr häuslich u. kinder-
lieb, 6000 zt Vermögen
b a r und Aussteuer,
wünscht wegen Mangel
an Herrenbekanntschaft
Briefwechsel, zwecks ebtl.
späterer
Heirat.
Offerten unter 1474 an die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Ernst Udet:
Hals- und Beinbruch!
Lustige Karikaturen mit Versen
von C. K. Roellinghoff.
zt 3.85
Vorrätig in der Buchdiele der
KOSMOS-BUCHHANDLUNG
Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25
P.K.O. 207915. Tel 6105, 6275.

Kino
Kino Grolazda
Al. Marcinkowskiego 28
„Heute abend
bei mir“
Jenny Jugo -
Paul Hörbiger.

Verschiedenes
Madarelli
bekannte Wahrsagerin
sagt die Zukunft aus
Brahminen - Karten -
Biffern - Hand.
Poznań, Podgórna 13,
Wohnung 10 Front

Rat und Hilfe bei Geburt
und in allen Fällen.
Sebamme
Kowalewika
Lakowa 14

Übernehme
Buchhaltungen
für
Handel u. Gewerbe
stundenweise - im Ganzen.
Erlöbige Steuerachen.
Eingaben usw.
Prompt - Billig!
Landwirtschaftliche
Buchhaltung
berechne ich mit zt 0.15
per Morgen.
Referenzen auf Wunsch
Wl. Muszyński
Poznań, ul. Mostowa 5a.

Entschuldigung
Schiedsämter Interventionen
in Steuer-, Verwaltung-
s- und Agrarreform-
angelegenheiten sachmänn-
lich, distret
Gozimirski & Ska.
Poznań, Bierackiego 9.

Heiße heiße Linie
ist alles!
Eine wunderbare Figur
gibt nu ein gut ange-
paßtes Korsett. Grund-
eitzgürtel. Unbequeme
arbeiten.
Korsett-Atelier
von Anna Widor
ul. Wolności 4.
Hinterhaus II. Etage.

Damen-
Handtaschen
Koffer, Schirme,
Aktentaschen, Radfäder,
sämtl. Sattlerbedarfs-
artikel billigst.
St. Sobaszkiwicz,
Poznań,
Stary Rynek 54.

Danzig

Auskünfte durch die

Mittelalterliche Romantik — Modernes Großstadtleben — Wald und See — Reizvolle Kur- und Badeorte, vom einsamen Fischerdorf auf der Nehrung bis zum eleganten Weltbad mit internationalen Sportveranstaltungen - Waldoper - Spielkasino

Danziger Verkehrszentrale, Danzig,

Stadtgraben 5, sowie durch die Zeitung, in der dieses Inserat erscheint.

Zoppot

Vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen mit Oesterreich

Die Verhandlungen über die Erneuerung des bisherigen polnisch-österreichischen Handelsvertrages, die am 25. 5. 36 in Warschau begonnen hatten, sind vorläufig unterbrochen worden. Während man bei Beginn der Warschauer Verhandlungen erhofft hatte, dass diese bereits zu einem konkreten Ergebnis führen würden, heisst es jetzt in der halbamtlichen Verlautbarung zu der Unterbrechung der Verhandlungen, dass die Besprechungen in Warschau sich nur auf die vorbereitenden Arbeiten erstreckt hätten und die eigentlichen Verhandlungen in der ersten Hälfte des Juni in Wien aufgenommen werden sollen. Die österreichische Delegation unter Führung des Handelsministers Dr. Schüller ist bereits von Warschau nach Wien abgereist. Es wird nunmehr eine polnische Delegation unter Führung des Abteilungsdirektors im Ministerium für Industrie und Handel, Bankowicz, zur Fortführung der Verhandlungen nach Wien reisen.

Vorläufige Einigung mit dem Deutschen Reich über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen

Zwischen der polnischen und der deutschen Regierung ist bis zum Abschluss der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über die Beseitigung der Doppelbesteuerungen eine vorläufige Einigung getroffen worden, die im wesentlichen bestimmt, dass Industrie- und Handelsunternehmen und Einkünfte daraus der Besteuerung nur in dem Staate unterliegen, in dem das Unternehmen seine Betriebsstätte hat. Wenn ein Unternehmen Betriebsstätten in beiden Staaten besitzt, besteuert jeder Staat nur die Einkünfte, die durch die Tätigkeit der auf seinem Gebiet befindlichen Betriebsstätte erzielt wurden. Steuerbefreiungen, die im Widerspruch zu diesen Grundsätzen stehen, müssen einer amtlichen Revision unterzogen werden; desgleichen bereits eingeleitete Zwangsvollstreckungsverfahren. Das Rundschreiben vom 6. 12. 35 über die Vermeidung einer doppelten Einkommensbesteuerung bleibt weiter in Kraft, soweit es darüber hinausgehende Bestimmungen enthält. Die Vereinbarungen beziehen sich auf die Steuerjahre ab 1935.

Die Entschuldung der Gemeinden

Die Zentralkommission für Entschuldungs- und Sparmassnahmen in der Selbstverwaltung, die im vorigen Jahre eingesetzt wurde, hat jetzt ihren ersten Bericht, der mit dem 31. 3. 36 abschliesst, veröffentlicht. In diesem Bericht wird angegeben, dass von insgesamt 603 Städten 407 Entschuldungsmassnahmen beantragt haben, da die kurzfristige Verschuldung der Städte im Durchschnitt ein Fünffaches der jährlichen Haushaltssumme beträgt. Wie in dem Bericht mitgeteilt wird, ist bisher in 97 Städten die Entschuldung durchgeführt worden, wobei fast 45 Prozent der Kredite von öffentlich-rechtlichen Gläubigern gestrichen worden sind. Für die langfristige Verschuldung ist in den Städten ein fünfjähriger Zahlungsaufschub für Kapitalrückzahlungen eingeräumt worden.

Scharfe Reaktion Japans auf die australischen Zolltarifierhöhungen angekündigt

Die japanische Regierung verfolgt offenbar konsequent die bereits angekündigte Vergeltungspolitik gegen die neuen australischen Zollmassnahmen. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Auswärtige Amt noch einmal bei den australischen Stellen vorstellig geworden mit dem Hinweis, dass Japan für den Fall der Aufrechterhaltung der neuen Tarife gegen den australischen Handel das Trade Safeguarding Law anwenden werde, genau so, wie seinerzeit im Zollkrieg mit Kanada. Inzwischen haben aber die japanischen Häuser auf der letzten Wollauktion am 2. 6. 36 in Australien schon nicht mehr auf australische Wolle geboten, und wenn diese Haltung auch nach Abschluss der grossen Serien zunächst bis August kaum von Bedeutung ist, so kündigen sich doch bereits andere unangenehme Massnahmen der Japaner an. Die Mandschurei hat inzwischen nach einer Meldung aus Mukden die gesamte australische Mehleinfuhr ab 10. 6. 36 dem Lizenzsystem unterworfen, und etwaige daraus resultierende handelspolitische Massnahmen würden nicht nur die australischen Farmer treffen, sondern auch die australische Sackindustrie, die im letzten Jahr für die nach der Mandschurei exportierten 250 000 t australisches Weizenmehl rd. 10 Mill. Jutesäcke anfertigte.

Einuhrverbot für Speck in Norwegen gefordert

Auf der Jahresversammlung der Norges Kjøtt og Fløkkcentral wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung um sofortigen Erlass eines Speckzufuhrverbotes ersucht. Der Grund liegt in dem starken Angebot des heimischen Marktes und der letzten eingetretenen Einfuhrzunahme. In den vier Monaten Januar bis April 1936 wurden rund 200 000 kg Speck gegen 65 000 kg der entsprechenden Vorjahreszeit eingeführt.

Weitere Bestimmungen über die Durchfuhr von Zahlungsmitteln durch Danzig

Ein neues Rundschreiben des Finanzministeriums ergänzt das Rundschreiben vom 11. 5. 36 desselben Ministeriums durch die folgenden Einzelbestimmungen:

Personen, die in Schlafwagen des unmittelbaren Verkehrs aus Polen durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig nach Polen reisen, dürfen ohne Beschränkung der Höhe des Betrages Zahlungsmittel (Geld, Wechsel, Schecks usw.) sowie Sparbücher unter den folgenden Bedingungen mit sich führen: diese Zahlungsmittel und Sparbücher sind durch den Reisenden bei der Finanz-Grenzkontrollstelle an der Grenze zwischen Polen und Danzig anzumelden, wofür die Finanz-Grenzkontrollstelle eine Bescheinigung für die mitgeführten Zahlungsmittel und Sparbücher erteilt. Der Reisende ist verpflichtet, die hier erhaltene Bescheinigung zusammen mit den mitgeführten Zahlungsmitteln und Sparbüchern nach der Durchreise durch das Danziger Gebiet der polnischen Eingangs-Finanz-Grenzkontrollstelle vorzulegen, worauf die Stelle die Bescheinigung mit einer schriftlichen Bestätigung der Wiedereinfuhr der betreffenden Zahlungsmittel und Sparbücher versieht. In Fällen, in denen der Reisende sich der Erfüllung dieser Bestimmungen entzieht, wird er wegen ungesetzlicher Ausfuhr von

Zahlungsmitteln oder Sparbüchern aus Polen nach den devisenrechtlichen Strafbestimmungen belangt werden.

Ernennung von Obmännern für die Zuteilung von Devisen im Verkehr mit Danzig

Bei den Verhandlungen über die Auswirkungen der polnischen Devisenbestimmungen auf die Danziger Wirtschaft ist im Hinblick darauf, dass eine Regelung des gesamten Fragenkomplexes noch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, vorgesehen, dass die beiden Regierungen unverzüglich je einen Obmann ernennen, welche mit sofortiger Wirkung Anträge an die polnische Devisenkommission auf Zuteilung von Devisen bearbeiten. Die Danziger Regierung hat als Obmann den Direktor der Staatsbank, Regierungsrat Dr. Nickel, bestimmt. Die polnische Regierung hat als Obmann Direktor Dr. Ramuld ernannt. In Danzig ansässige Firmen oder Personen haben Anträge auf Zuteilung von Devisen ausschliesslich an Direktor Dr. Nickel, Danzig, Hansaplatz Nr. 15, zu richten. Die Bearbeitung der Anträge erfolgt dann zusammen mit Direktor Dr. Ramuld direkt. Eine Stellung von Anträgen bei polnischen Devisenbanken oder bei der Devisenkommission in Warschau erübrigt sich in Zukunft.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 6. Juni. In der Woche vor Pfingsten und auch in dieser nach Pfingsten zeigte die Börse so gut wie keine Veränderungen. Das Geschäft war entschieden ruhiger, Käufer und Verkäufer sahen auf Kurse, so dass man wohl von einer behaupteten Tendenz sprechen könnte. Während in der Vorwoche sich eine leichte Stimmung zur Festigkeit zeigte, trat in dieser wieder eine Beruhigung ein. Der Kursunterschied betrug jedoch kaum mehr als 1/2 Prozent. Die Erhöhung des ganzen Kursniveaus nach Einführung der Devisenverordnung ist somit nicht verloren gegangen, und es hat den Anschein, als ob in nächster Zeit eine weitere Erholung erwartet wird. Das wäre durchaus kein Schaden, sondern nur recht und billig. Die heutige Verzinsung ist immer noch ein Anreiz zum Kauf, der Anreiz dürfte auch dann noch vorhanden sein, wenn die Kurse sich um einige Punkte verbessert haben. Wenn trotzdem nicht das Kaufinteresse vorhanden ist, so liegt es hauptsächlich daran (was wir so oft schon betont haben), dass die Papiere oft ohne ersichtlichen Grund Schwankungen ausgesetzt waren, die naturgemäss manchem Besitzer Verluste einbrachten. Hoffentlich sind die wilden Sprünge jetzt vorbei und die Papiere erhalten Kurse, die ihre Rendita den am Geldmarkt üblichen Sätzen näherbringen.

Posener Effektenbörse

vom 6. Juni.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	52.50 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	50.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4 1/2% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	41.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	102.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Juni.
Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fester, in den Privatpapieren weiterhin veränderlich.
Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 77.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 69.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Ser. 77, 4proz. Präm.-Doll.-Anl. Ser. III 50—50.50, 7prozentige Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 83.25, 3proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 3proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Komm.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 3proz. Komm.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5 1/2prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. 81.00, 5 1/2proz. Komm.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Komm.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81.00, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 93.50—94.50, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Ser. V) 45.25—45, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 54—53.75.

5proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 55 bis 55.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—54—54.50, 4 1/2proz. Gold-L. Z. Ser. I Pozn. Ziem. Kred. 41—40.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Kielce 1933 44.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 28.75, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 52.00.

Aktien: Tendenz veränderlich.

Notiert wurden: Bank Polski 104 bis 103, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.50, Wegiel 15, Lilpop 14—13.75—14, Modrzejow 6.15—6.20, Ostrowiec 32.50, Starachowice 35.75—36—35.90, Haberbusch 43.50.

Amtliche Devisenkurse

	5. 6.	5. 6.	4. 6.	4. 6.
Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterdam	358.53	359.97	358.58	360.02
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.77	90.13	89.77	90.13
Kopenhagen	119.01	119.59	119.31	119.89
London	26.67	26.81	26.72	26.80
New York (Scheck)	5.30 1/2	5.33 1/8	5.30 1/2	5.33 1/8
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.94	22.02	21.94	22.02
Italien	41.80	42.10	41.80	42.10
Oslo	133.97	134.63	134.22	134.88
Stockholm	137.47	138.13	137.82	138.48
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	171.46	172.14	171.43	172.11
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Danziger Devisenkurs

Notierungen der Bank von Danzig
Danzig, 5. Juni. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.67—26.77, Berlin 100 RM (verkehrslos) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 171.41 bis 172.09, Brüssel 100 Belga 89.72—90.08, Amsterdam 100 Gulden 358.28—359.72, Stockholm 100 Kronen 137.53—138.07, Kopenhagen 100 Kronen 119.07—119.53, Oslo 100 Kronen 134.04—134.56, New York 1 Dollar 5.3070 bis 5.3280.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Juni. Tendenz: fester. Zum Wochenschluss trat an den Aktienmärkten eine Wiedererholung ein. Sehr fest lagen Farben, die um 2% Prozent auf 173 heraufgesetzt wurden. Junghans gewannen 1%. Daimler 1%. Deutscher Eisenhandel 1/2%. AG für Verkehr 1/2%. Renten lagen ruhig und wenig verändert.
Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 5. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t 15.50, 15 t 15.65 Zloty. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Standardweizen 21.50—22.00, Einheitsgerste 15.75—16, Sammelgerste 15.25—15.50, Hafer 15 bis 15.75, Roggenkleie 11.75 bis 12, Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel 11.50—12, Weizenkleie fein 12—12.50, Gerstenkleie 12—13, Winterraps 39—41, Winterrüben 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 42—44, Peluschken 24—26, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 23—25, Fol-

gererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50—13, Serradella 24—26, Wicken 26—27, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr. Kartoffelflocken 15.25 bis 16, Trockenschmelz 9 bis 9.50, blauer Mohr 59—62, Leinkuchen 19 bis 19.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: einheitlich. Der Gesamtumsatz betrug 793 t.

Getreide, Posen, 6. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zl frei Station Poznań

Umsätze:
Roggen 30 t 15.25 Zl.
Richtpreise:

Roggen	15.00—15.25
Weizen	22.50—23.75
Braugerste	—
Mahlerste 700—725 g/l	15.75—16.00
670—680 g/l	15.50—15.75
Hafer	15.50—15.75
Standardhafer	15.00—15.25
Roggen-Auszugsmehl (65%)	21.00—21.50
Weizenmehl (65%)	32.75—33.25
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.75
Gerstenkleie	11.50—12.75
Winterraps	—
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	26.50—27.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	11.25—11.75
Gelblupinen	13.50—14.00
Serradella	—
Blauer Mohr	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	3.75—4.00
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	14.75—15.00
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	22.00—23.00
Weizenstroh, lose	1.65—1.90
Weizenstroh, gepresst	2.15—2.40
Roggenstroh, lose	1.95—2.20
Roggenstroh, gepresst	2.70—2.95
Haferstroh, lose	2.20—2.45
Haferstroh, gepresst	2.70—2.95
Gerstenstroh, lose	1.65—1.90
Gerstenstroh, gepresst	2.15—2.40
Heu, lose	5.15—5.65
Heu, gepresst	5.65—6.15
Netzeheu, lose	6.15—6.65
Netzeheu, gepresst	7.15—7.65

Stimmung: ruhig.
Gesamtumsatz: 2103 t, davon Roggen 662 t, Weizen 530 t, Gerste 92 t, Hafer 25 t.

Getreide. Danzig, 5. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17, Zufuhr nach Danzig in Waggonen: Weizen 3, Roggen 6, Gerste 7, Hafer 4, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Vorkales, Broding und Sport: Alexander Juchow; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Beate; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarz; Kopf- und Beleg: Concordia, Sp. A.; Druckerei u. Verlagsanstalt: Sämtliche in Poznań, Alja Karla, Biljardstege 25.

Motorräder




Type RT 2 1/2 PS. (Steuerfrei) . . . 850 Zl
Type MM 200 Luxus 7 PS. 1350 Zl
Type Sport 350 9 PS. 1690 Zl
Type SB 350 11 PS. 1900 Zl
Type SB 500 Luxus mit elektr. Starter 15 PS. 2450 Zl

Die Preise verstehen sich einschließlich Zoll loco Verkaufsstellen

Reprezentacja Samochodów
AUTO-UNION
Stanisław Sierszyński
Poznań, Plac Wolności 11, Tel. 13-41.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Devisenbank

Lilly Schebek
Theodor Kersting
grüssen als Verlobte.

Remberg Czempin
Im Juni 1936.

Schiller - Schule, Posen
Waty Jagiełły 1/2 Telefon 1383

Gymnasium und Volksschule für Knaben und Mädchen mit den Rechten staatlicher Schulen. Neuanmeldungen für das Schuljahr 1936/37 werden im Sekretariat täglich von 10-1 Uhr angenommen. Letzter Termin für die Anmeldung 10. Juni. Bei der Anmeldung ist vorzulegen:

1. Geburtschein,
2. Nationalitätserklärung,
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Der Termin der Aufnahmeprüfung wird nach Schluß der Meldefrist schriftlich bekannt gegeben.

Die Schulleitung.

Unser billiger Vorferienverkauf

(ab heute bis Ende dieses Monats)

ermöglicht ausnahmsweise einen billigen Einkauf von unentbehrlichen Artikeln für die Erholungszeit.

Im Weisswarengeschäft **ul. Nowa 3**

erteilen wir auf alle Kleider, Mäntel, Kostüme- und Kompletts-Stoffe usw. trotz den bekannt billigen Preisen noch

10% Rabatt

Im Konfektionshaus **Stary Rynek 98/100**

erteilen wir auf sämtliche Konfektion wie: Damen-, Herren-, und Kindermäntel, Kostüme, Kompletts, Herren- und Knabenanzüge, Damen, Herrenartikel usw.

20% Rabatt

R. i C. KACZMAREK, Poznań

M. Feist, Juwelier

Poznań, ul. 27 Grudnia 5. Gegr. 1910.
Neuanfertigung sämtl. Goldschmiedearbeiten.
Herstellung von Reparaturen. Preiswerte
Einkaufsstelle von Einsegnungsgeschenken.
Trauringe in jedem Feingehalt.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten
empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski

Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71

**Kinderwagen
Metallbetten
Korbwaren
Spielwaren**

Liegestühle — Hängematten

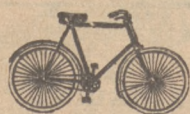
L. Krause, Poznań

Stary Rynek 25/28.

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen



Fahrräder

in bester Ausführung
billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Hier ist der Beweis, welche Gewinne in der 35. Lotterie
in der Kollektur JULJAN LANGER fielen:

zł 100.000	auf die Nr.	96798
zł 25.000	" "	183671
zł 10.000	" "	51053
zł 10.000	" "	86594
zł 10.000	" "	189438

in der 34 Lotterie zł 100.000 auf die Nr. 145364
in der 33 Lotterie zł 1.000.000 auf die Nr. 163490.
Darum ist es an der Zeit, ein LOS zur I. Kl. der 36. Lotterie
zu kaufen in der glücklichen

Kollektur

Juljan Langer

Warszawa, Marszałkowska 121

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21

Haupttreffer: 1 Million zł.

Der billigste Baustein

der Gegenwart ist der

Doppelziegel-**Hohlstein „Ideal“**
(1000 Ziegel = zł 16,-).

Kompl. Fabrikations-Einrichtung zu 130
Unerreichte Leistung! Einfachste Bedienung!
Sehr vorteilhaft für alle Bauenden, bes.
für Güter. Ia Referenzen. Prospekt kostenlos.
H. Schmeling u. Co., Gniezno
Witkowska 9

**Deutscher
Grundbesitz**

Bewahrung deutscher
Grundstücke, jede Art
Betreuung in Immo-
bilien- und Hypotheken-
angelegenheiten über-
nimmt

Investa Aktiengesellschaft für
Anlage und Verwaltung, Berlin NW 7
Friedrichstrasse 100.

Erste Referenzen, auch
solche in und ausländi-
scher Bauwesen werden ge-
geben.

Mädchen

gut erzogen, sucht Stel-
lung in deutschem Hause
ab 15. Juni. Off. unter
1471 a. d. Geöff. b. Btg.

Tapeten

Linoleum

Wachstuche

Teppiche

Läufer

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

Poznań

Pocztowa 31

Bydgoszcz

Gdańska 12.

Sämtliche Badeartikel

Badetrikots, Badehauben, Badeschuhe,
Pyjamas :-: Handtücher :-: Mäntel

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Kałamajski

Interieren Sie im „Posener Tageblatt“

Bäder, Kurorte

Bad Kudowa

bei Herz-, Nerven-,
Nieren-, Rheuma- und Frauenleiden

Spezialbad bei Drüsen-Erkrankungen, insbes. Basedow
28 tägige Pauschalkur 255,- RM., Vergünstigungskur 215,- RM.
Naustrinkuren mit der berühmten Eugenquelle (einzigartige
Arsen-Eisenquelle) und der radioaktiven Gottholdquelle!

in eigener Regie: **Kurhotel Fürstenhof**

Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros!

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorek

(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld

Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.



Weibbier ist in der wärmeren Jahreszeit
das beste Erfrischungsgetränk.
Empfehle mein in der Gastwirtsausstellung vom
28. 9. bis 14. 10. 1927 in Poznań mit der großen
Silbernen Medaille ausgezeichnet. (Edel)-Weibbier
Besonders empfehle ich mein Märzen-Weibbier.
Weibbier wird aus Weizen und Gerstenmalz
hergestellt, ist milchsäurehaltig, sehr bekömm-
lich und jahrelang haltbar.
Es geht nichts über eine gute, gepflegte Weißbier.
Lieferung erfolgt in Gebinden und Flaschen.
Verlege gesucht **Browar Zbąszyń.**